Während noch vor einigen Jahren alle Forscher dem Ergebnis der grundlegenden Untersuchungen Heinrich Nissens[1]) zustimmten und unter ihnen über das gegenseitige Verhältnis der griechischen und römischen Schriftsteller, welche uns den Krieg der Römer gegen Antiochus III. geschildert haben, vollkommene Einigkeit herrschte, glaubte Theodor Mommsen[2]) auf Grund eingehender Forschungen eine abweichende Ansicht über die Beziehungen der Quellen zu einander aufstellen zu müssen. Dieser neuen Annahme trat Eduard Meyer[3]) entgegen und versuchte nachzuweisen, daß Nissen das Richtige getroffen hätte. Da sich hier zwei Ansichten schroff gegenüberstehen, es aber bei einem geschichtlichen Ereignis wie dem syrischen Kriege der Römer, welcher für die Entwicklung des römischen Reiches und somit der Weltgeschichte überhaupt von der größten Bedeutung gewesen ist, durchaus wünschenswert sein muß, daß wir über den Zusammenhang und Wert der uns erhaltenen Überlieferung ein sicheres Urteil gewinnen, so wird es wohl niemand für überflüssig halten, daß ich noch einmal die auf uns gekommenen Quellen mit einander vergleiche und auf ihre Bedeutung und Glaubwürdigkeit prüfe.

Antiochus' des Großen Römerkrieg haben außer einigen Geschichtsschreibern, welche nur gelegentlich und auszugsweise auf diesen Feldzug zu sprechen kommen, wie Plutarch, Justin und Eutrop besonders Polybius, Livius, Diodor und Appian dargestellt. Daß von diesen letzteren Diodors Schilderung vollständig, Livius' Erzählung aber zum größten Teil von der Darstellung des Polybius abhängt, hat nicht nur außer den übrigen Forschern Mommsen[4]) selbst zugegeben, sondern wird, soweit Livius wenigstens in Betracht kommt, durch dessen eigene Worte[5]) bestätigt, und kann niemandem zweifelhaft erscheinen, wenn er folgende Abschnitte der drei erwähnten Schriftsteller mit einander vergleicht:

Polybius[6]) *IH* 49_2—51,	Livius[7]) XXXIII 39—40,	Diodor[8]) XXVIII 12;
K 1—2,	XXXV 45_9, 46_2, 50_5;	
3,	XXXVI 5;	
7,	6_{1-3};	

[1]) Kritische Untersuchungen über die Quellen der IV. und V. Dekade des Livius, Berlin 1863.

[2]) Römische Forschungen II S. 511 u. ff., Berlin 1879.

[3]) Rheinisches Museum XXXVI S. 120 u. ff., Frankfurt a. M., 1881.

[4]) A. a. O. S. 514.

[5]) XXXIII 10_{10} Polybium secuti sumus, non incertum auctorem cum omnium Romanarum rerum tum praecipue in Graecia gestarum; XXXVI 19_{11} Quos Polybio auctore traiecisse secum regem in Graeciam scripsimus.

[6]) Nach der Ausgabe von Friedrich Hultsch, Berlin 1870.

[7]) Nach der Ausgabe mit Erklärungen von Wilhelm Weißenborn, Berlin 1873.

[8]) Nach der Ausgabe von Ludwig Dindorf, Leipzig 1867.

H. S. s. d. Weidenallee. 1893.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Polybius *K* 8,	Livius XXXVI 11 $_{1-3}$,	Diodor XXIX 2;
9—11,	27—29;	
KA 3,	XXXVII 1 $_{2-6}$,	4;
4—5,	6 $_{4-7}$, 7 $_{1-7}$;	
6,	9 $_{1-3, 9}$;	
7,	11 $_{13}$, 12 $_{9}$;	
9,	20 $_{1-2}$;	
10,	18 $_{9-12}$, 19;	
11,	25 $_{4-14}$, 26 $_{1-2}$;	
12,	27 $_{5}$;	
13—15,	33 $_{7}$, 34 $_{1-5, 8}$, 35,	7—8;
16—17,	45 $_{4-21}$,	10;
18—24,	52 $_{7}$—55 $_{6}$, 56 $_{7-10}$,	11;
25—26 $_{5}$,	XXXVIII 3;	
27—28,	5 $_{1-8}$, 7 $_{4-13}$, 8 $_{1}$;	
29—32,	9 $_{3}$—11;	
33,	12 $_{1}$;	
34—36,	14 $_{3}$—15 $_{11}$;	
37,	18 $_{1, 3, 7, 9-10, 14-15}$;	
38—39,	24 $_{2}$—25 $_{11}$;	
40,	29 $_{10}$;	
43—46,	37—39 $_{2}$,	12—13;
47,	39 $_{6}$ (37 $_{6}$);	
48,	39 $_{7}$—40 $_{1}$,	11.

Daß in diesen mit einander verglichenen Darstellungen trotz vielfacher Ähnlichkeit mancherlei Ungleichheiten vorkommen und der eine Geschichtsschreiber etwas ausläßt oder hinzufügt, was der andere berichtet oder mit Stillschweigen übergangen hat, darf uns nicht wundern, wenn wir, worauf Nissen[1]) schon hingewiesen hat, Folgendes uns vergegenwärtigen:

Erstens sind die Bücher, in welchen Polybius die Geschichte des syrischen Krieges erzählt hat, uns nicht vollständig erhalten, sondern wir besitzen nur Bruchstücke, die zum größten Teile aus einem nur noch teilweise vorhandenen Sammelwerke des Kaisers Konstantin VII. stammen. Da von den Abschnitten dieser Blumenlese griechischer Geschichtsschreiber der eine ausschließlich Gesandtschaften, ein anderer nur Urteile, ein dritter Anschläge u. s. w. enthalten sollte, so waren die Ausschreiber genötigt, des Polybius Worte zu zerpflücken, zu verstümmeln und zu verändern, besonders aber Einleitung und Schluß der einzelnen Erzählungen zum leichteren Verständnis für die Leser selbständig umzubilden. Ein ähnliches Schicksal haben die Sätze, welche uns aus dem Werke des Polybius durch Suidas und andere Schriftsteller erhalten sind, erlitten.

Zweitens hat Livius nicht die gesamte polybianische Erzählung im Zusammenhange wiedergegeben, sondern für die Ereignisse in Italien und überhaupt im Westen römische Jahrbücher als Quellen benutzt. Außerdem sind von ihm diejenigen Teile der griechischen

[1]) A. a. O. S. 3—34 und S. 110—113.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Darstellung, welche für seine Landsleute von geringerer Wichtigkeit zu sein schienen oder allen Bewohnern der Hauptstadt bekannt waren, ganz übergangen oder stark verkürzt worden. Ferner hat Livius aus Liebe zur rednerischen Ausschmückung manche Schilderungen des Polybius ausgemalt und umgestaltet und aus Vaterlandsliebe alles, was auf den Charakter der Römer ein zweifelhaftes Licht werfen konnte, verschwiegen oder entstellt. Schließlich haben sich, da seine Kenntnisse in der griechischen Sprache, im Kriegswesen und manchem anderen lückenhaft gewesen zu sein scheinen und er nicht immer mit der peinlichsten Sorgfalt arbeitete, noch allerlei andere Entstellungen der griechischen Vorlage und Irrtümer in die lateinische Nacherzählung eingeschlichen.

Drittens ist Diodors Schilderung des syrischen Krieges nicht allein gleich der des Polybius nur in Auszügen, welche sich sowohl in den Schriften anderer Schriftsteller als auch besonders in jenem Sammelwerke des Kaisers Konstantin finden, uns noch erhalten, sondern der Geschichtsschreiber selbst hat schon die Darstellung des Polybius an vielen Stellen bedeutend zusammengezogen und verkürzt.

Rechnet man zu diesen vielfältigen Gründen der Entstellung noch die nicht geringe Anzahl von Nachlässigkeiten und Fehlern der Abschreiber, so wird es jedem leicht einleuchten, daß die Worte des Livius und Diodor in manchen Punkten von den uns noch erhaltenen Teilen der polybianischen Erzählung abweichen müssen, diese vereinzelten Abweichungen aber im Verhältnis zu der allgemeinen Uebereinstimmung der drei Berichte keinen Einfluß auf das von allen Forschern anerkannte Urteil über die Abhängigkeit des Livius und Diodor von der polybianischen Darstellung haben können.

Da also des Polybius Werk von Livius bei seiner Erzählung des syrischen Feldzuges als Hauptquelle, von Diodor aber ausschließlich benutzt worden ist, so können wir, um diejenigen Abschnitte des polybianischen Berichtes, welche durch die Ungunst der Zeiten verloren sind, wiederherzustellen, uns der Worte des Diodor und Livius bedienen, wofern wir nur berücksichtigen, welche Zusätze und Einschiebsel Livius römischen Jahrbüchern entnommen hat. Denn daß der römische Geschichtsschreiber nicht Polybius' Darstellung allein wiedergiebt, sondern bisweilen auch Abschnitte aus römischen Jahrbüchern einschiebt, habe ich schon vorher erwähnt. Wie leicht sich aber diese letzteren von den Schilderungen polybianischen Ursprungs sondern lassen, hat schon Nissen[1]) gezeigt. Während nämlich der griechische Geschichtsschreiber, um das allmähliche Wachsen des Römerreiches darzustellen, die Unternehmungen der Römer gegen die übrigen Völker des Mittelmeeres und deren Verfassungen und Staatseinrichtungen schildert, ohne immer ausschließlich das römische Volk in den Mittelpunkt der Handlung zu stellen, haben die Verfasser der römischen Jahrbücher ihre Erzählungen um die kurzen Bemerkungen über die Verteilung der Provinzen und Heere, über Wunderzeichen, Tempelbauten, Priesterschaften, Spiele, Triumphe, Gründungen von Kolonien und andere Vorgänge und Ereignisse, deren Schauplatz hauptsächlich Rom zu sein pflegte, gruppiert; es mußten also in diesen Jahrbüchern die Römer und römische Verhältnisse allein in den Vordergrund treten. Auf Grund dieses Hauptunterschiedes und einiger anderer unterscheidenden Merkmale, welche im sprachlichen Ausdruck, in Zeitbestimmungen, Münzangaben u. s. w. zu

---

[1]) A. a. O. S. 53—109.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tage treten, hat Nissen [1]) die einzelnen Kapitel des Livius ihrem Ursprung nach auf Polybius und die römischen Jahrbücher verteilt.

Diese Ausführungen über die Abhängigkeit des Livius und Diodor von dem polybianischen Geschichtswerke habe ich, weil über diese Frage die Ansichten der Forscher nicht geteilt sind, auf das geringste Maß beschränkt; sie ganz zu unterdrücken hielt ich aber für unzweckmässig, da sie einerseits den Leser an den augenblicklichen Stand der Forschung über die Quellen zur Geschichte des syrischen Krieges erinnern und somit in die vorliegende Abhandlung hinreichend einführen, anderseits von mir im weiteren Verlaufe der Untersuchung vielfach als Grundlage der Beweisführung benutzt werden müssen. Ausführlicher dagegen muß die Frage nach den Quellen, aus welchen Appian und Polybius selbst geschöpft haben, behandelt werden, weil Mommsen, wie ich schon im Anfange bemerkt habe, von den übrigen Gelehrten, welche über diese beiden Geschichtsschreiber und ihre Gewährsmänner geschrieben haben, in seiner Annahme sehr abweicht. Während nämlich Nissen [2]) und nach ihm alle anderen Forscher der Ansicht sind, daß auch Appian sich des polybianischen Werkes als Quelle bedient hat und Polybius selbst bei der Abfassung der Geschichte des syrischen Krieges nur griechische Schriften vorgelegen haben, vermutet Mommsen [3]), daß Appian nicht des Polybius Darstellung, welche nur für Diodor und Livius Quelle gewesen sei, benutzt, sondern römische Jahrbücher ausgeschrieben habe; die Verfasser dieser Jahrbücher hätten aber gleichwie Polybius selbst irgend einen römischen Urbericht, vielleicht jene griechische Geschichte, welche nach Ciceros [4]) Zeugnis der Sohn des Scipio Africanus verfaßte, ihren Ausführungen zu Grunde gelegt. Nachdem schon Meyer, wie ich oben bereits gesagt habe, diese Vermutungen Mommsens kurz zu widerlegen und die Ergebnisse der Untersuchungen Nissens zu verteidigen sich bemüht hat, soll im Folgenden noch einmal eingehend erstens geprüft werden, auf welchen Gewährsmann sich Appian bei der Erzählung des Krieges der Römer gegen Antiochus gestützt hat, und zweitens nach den Quellen des Polybius in diesem Teile seiner Weltgeschichte, soweit es die recht lückenhafte Überlieferung gestattet, geforscht werden.

Schon im einleitenden Kapitel seiner syrischen Geschichte deutet uns Appian wider Willen an, woher seine Nachrichten stammen. Er stellt ausschließlich Antiochus in den Vordergrund und erzählt von des Königs Thaten in Asien und auf dem thracischen Chersones, von seinen Gedanken und Absichten mit einer Ausführlichkeit, wie ein Römer nach Meyers [5]) treffender Bemerkung diese Dinge gewiß nicht dargestellt hätte. Vergleichen wir hierzu noch im einzelnen Appians Schilderung von der Unterwerfung asiatischer Besitzungen des Ptolemäus durch Antiochus und seine Erzählung von dem Wiederaufbau der Stadt Lysimachia durch den König mit den Worten des Livius XXXIII 19_{8-11} und 38, welche, wie Nissen bewiesen hat, aus Polybius' Werk entnommen sind, so kommen wir leicht auf den Gedanken, daß auch Appian im ersten Kapitel diesem griechischen Geschichtsschreiber gefolgt ist, zumal da aus dem Fragment *I*ς 39 und *IH* 51_7 hervorgeht, daß Polybius diese Vorgänge ausführlich geschildert hat. Die Fehler aber, welche wir in der Darstellung Appians finden, dürfen uns

[1]) A. a. O. S. 340 u. f.
[2]) A. a. O. S. 114, 192 und öfter.
[3]) A. a. O. S. 512 u. ff.
[4]) Brut. 20.
[5]) A. a. O. S. 122.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht stutzig machen, weil ja allgemein bekannt ist, daß er seine Quelle sehr verkürzt [1]) und überhaupt mit der größten Flüchtigkeit und Nachlässigkeit gearbeitet hat [2]). So setzt er z. B. für den König Ptolemäus Epiphanes stets dessen kurz vorher gestorbenen Vater Ptolemäus Philopator [3]), und daß die Stadt Lysimachia zwar nach dem Tode des Lysimachus, aber doch bedeutend später, nämlich erst wenige Jahre vor ihrem Wiederaufbau durch Antiochus von den Thrakern zerstört worden sei, erfahren wir von Livius und können es aus den Worten des Polybius *IH* 4 6 schließen. [4])

Während wir sodann den Anfang des 2. Kapitels, in welchem Appian berichtet, wie leicht und schnell Antiochus die meisten griechischen Städte Kleinasiens seiner Herrschaft unterworfen habe, bei Livius XXXIII 38 1-3 wiederfinden, erzählt dieser Schriftsteller nur, daß Smyrna und Lampsacus ihre Freiheit zu verteidigen sich gerüstet hätten, ohne der von Appian erwähnten Gesandtschaft dieser beiden Städte an Flamininus zu gedenken. Trotzdem glaube ich mit Nissen [5]) annehmen zu dürfen, daß auch Polybius von diesem Hilfegesuch gesprochen hat, da er ja auch die späteren Verhandlungen dieser Gesandten mit L. Cornelius *IH* 52 erzählt, Livius dagegen dieselben ebenfalls wieder mit Stillschweigen übergeht. Das wechselseitige Entsenden von Gesandtschaften und das mehrmalige Unterhandeln zwischen Antiochus und Flaminin, welches Appian kurz andeutet, finden wir sowohl bei Polybius *IH* 47 1-4 und 48 3 als auch bei Livius im Anfange des 34. und 35. Kapitels weiter ausgeführt. Die Beschwerden, welche nach Appian Gesandte des Ptolemäus über die Eroberung Syriens und Ciliciens durch Antiochus in Rom führen, sind zwar von Livius wieder ausgelassen worden, scheinen aber doch aus Polybius zu stammen; denn es bemerken dieser Geschichtsschreiber *IH* 49 3 und Livius XXXIII 39 1, daß L. Cornelius vom römischen Senat nach Griechenland gesandt worden sei, um die zwischen Antiochus und Ptolemäus bestehenden Streitigkeiten auszugleichen. Ein solcher Auftrag ist jedoch nur verständlich, wenn eine der streitenden Parteien Roms Vermittelung vorher angerufen hat; daß aber dies Antiochus sicherlich nicht that, geht aus seinen eigenen Worten hervor, welche er nach Polybius *IH* 51 1-2 und 52 4 dem L. Cornelius und den Vertretern von Lampsacus und Smyrna entgegnete. Daß der Senat auf die Beschwerden des ägyptischen Königs bereitwillig einging und diese günstige Gelegenheit gern benutzte, um sich in die asiatischen Angelegenheiten einzumischen, wird schon vor Appian Polybius mit ähnlichen Worten erwähnt haben.

Die Schilderung der jetzt folgenden Verhandlungen des römischen Gesandten L. Cornelius mit dem syrischen König, welche uns Appian im 3. Kapitel giebt, können wir unmittelbar mit den Worten des Polybius, dessen Bericht hier glücklicherweise erhalten ist, vergleichen. Wir erkennen sofort, daß Appians Darstellung sich in der Anordnung des Stoffes und im Ausdruck teilweise enger an die polybianische Erzählung anschließt als selbst Livius XXXIII 39—40, ja daß sogar solche Worte des Polybius, welche Livius und auch Diodor XXVIII 12 übersehen

---

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 115; E. Hannak, Appianus und seine Quellen, Wien 1869, S. 28, 31 u. ff., 40.

[2]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 115; Hannak a. a. O. S. 9 u. f., 31, 35, 40; C. Peter, Zur Kritik der Quellen der älteren römischen Geschichte, Halle 1879, S. 128 u. f., 137 u. f.; Mommsen a. a. O. S. 515; Meyer a. a. O. S. 122 u. f.

[3]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 115.

[4]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 70 und 150.

[5]) A. a. O. S. 150.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oder absichtlich ausgelassen haben[1]), wie z. B. *τὰς δ' αὐτονόμους τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν πόλεων οὐ διὰ τῆς Ῥωμαίων ἐπιταγῆς δέον εἶναι τυγχάνειν τῆς ἐλευθερίας, ἀλλὰ διὰ τῆς αὐτοῦ χάριτος* von Appian in folgender Weise wiedergegeben werden: *τὰς δ' ἐν Ἀσίᾳ πόλεις αὐτονόμους ἐάσειν, εἰ τὴν χάριν οὐ Ῥωμαίοις ἀλλ' ἑαυτῷ μέλλοιεν ἕξειν.* Wir dürfen also nicht daraus, daß Livius etwas unerwähnt läßt, was Appian berichtet, etwa schließen, daß letzterer nicht den Polybius, sondern einen anderen Schriftsteller als Quelle benutzt hat. Natürlich hat auch in diesem Kapitel Appian mancherlei Fehler begangen. Wie Diodor in seinem Streben nach Kürze nicht den besonderen Geschäftsträger des Senats, sondern die nach Polybius *IH* 48 3 [2]) vorher schon von Flaminin an Antiochus entsandten Unterhändler mit dem Könige verhandeln läßt, während sie nach Polybius *IH* 50 1 [2]) nur den Verhandlungen beiwohnten, so nennt Appian den L. Cornelius einfach Gnäus [3]) und verwechselt ihn also wahrscheinlich in seiner gewohnten Flüchtigkeit mit dem Cn. Cornelius, welcher, wie Polybius [2]) kurz vor den Unterhandlungen mit Antiochus erzählt, den Frieden mit Philipp von Macedonien abschloß. Außerdem wird Appians Darstellung dadurch undeutlich und verworren, daß er, um die polybianische Schilderung zu kürzen, sowohl in der Rede des Cornelius als auch in der des Antiochus die selbständigen und die von Philipp unterworfenen Städte in einem Satz zusammenfaßt und somit in der ersten Rede nur von Städten spricht, über welche Philipp in Asien herrschte, in der letzten aber überhaupt bloß von asiatischen Städten im allgemeinen berichtet.

Die Verhandlungen wurden infolge eines Gerüchtes vom Tode des Königs Ptolemäus plötzlich abgebrochen, und Antiochus fuhr, um sich Ägyptens zu bemächtigen, über Ephesus an der Küste Lyciens entlang; als er aber unterwegs erfuhr, daß Ptolemäus noch lebe, richtete er seinen Angriff gegen Cypern, wurde jedoch in der Nähe des Sarusflusses von einem heftigen Sturm überrascht und verlor fast seine ganze Flotte, sodaß nicht einmal sein Gefolge gerettet werden konnte; hierauf kehrte er um und segelte nach Seleucia. In der Schilderung dieser Vorgänge stimmt Appian 4 mit Livius XXXIII 41 überein. Wenn aber ersterer noch hinzufügt, der König habe in Ephesus Hannibal angetroffen, so werden wir mit Nissen[4]) und Meyer[5]) annehmen, daß Appian, welcher, wie er selbst sagt[6]) und auch wir schon bei der Besprechung der Zerstörung Lysimachias durch die Thraker gesehen haben, auf Zeitbestimmungen überhaupt kein großes Gewicht legt, dieses Zusammentreffen nach der Angabe des Livius XXXIII 49 7 um ein Jahr zu früh angesetzt hat, weil er, getäuscht durch die Ähnlichkeit der drei Feldzüge, welche Antiochus in den Jahren 196, 195 und 194 v. Chr. nach dem Chersones unternahm, nur den ersten und den letzten erwähnt, den mittleren aber, nach welchem gerade in Ephesus die Zusammenkunft stattfand, ausläßt. Im übrigen sind die kurzen Bemerkungen, welche Appian über Hannibal, seine Gegner und seine Aufnahme bei

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 150.

[2]) Livius XXXIII 35 und 39 stimmt, wie ich schon mehrfach bemerkt habe, mit seinem Gewährsmann vollständig überein; nur sagt er nicht ausdrücklich, daß L. Cornelius die Verhandlungen geleitet habe, deutet dies aber dadurch an, daß er im Anfang des 39. und 41. Kapitels ihn besonders dem Antiochus gegenüberstellt und hinzufügt, er sei als außerordentlicher Unterhändler des Senats entsandt worden.

[3]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 115.

[4]) A. a. O. S. 162.

[5]) A. a. O. S. 124.

[6]) Prooem. 13; vergl. Hannak a. a. O. S. 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Antiochus hier macht, in voller Übereinstimmung mit dem ausführlichen Bericht, welchen Livius in den letzten Kapiteln des XXXIII. Buches und im Anfange des 60. Kapitels des folgenden Buches nach Polybius giebt.

Auch im Folgenden hat Appian sich wenig um die genaue Zeitfolge gekümmert,[1]) sondern alle Heiratspläne, welche Antiochus ersann, um die benachbarten Könige durch eheliche Verbindungen mit seinen Töchtern für sich zu gewinnen, im 5. Kapitel zusammengestellt und an den Versuch, auch den König Eumenes von Pergamum auf diese Weise an sich zu fesseln, eine kurze Schilderung der Politik dieses Herrschers geknüpft. Wenn nun auch zur genaueren Vergleichung die polybianische Darstellung dieser Vorgänge uns nicht erhalten ist, Livius aber die syrische Geschichte des Polybius in den Jahren 195 und 194 v. Chr. vollständig übergangen hat,[2]) so können wir doch aus einzelnen nachträglichen Bemerkungen teils des Polybius *KA* 20 $_8$, teils des Livius XXXV 13 $_{4,7}$, XXXVII 53 $_{13}$ erkennen, daß wenigstens ein Teil des von Appian Erzählten auch von Polybius, aber freilich wohl in anderer Ordnung geschildert worden ist. Stammt also die eine Hälfte seiner Erzählung aus Polybius, so wird Appian auch die andere aller Wahrscheinlichkeit nach ihm entnommen haben. An eine römische Quelle mit Mommsen zu denken, scheint mir besonders hier unmöglich, weil wohl kein römischer Schriftsteller sich verpflichtet gefühlt hätte, sämtliche Heiratspläne des syrischen Königs in aller Vollständigkeit und Ausführlichkeit seinen Lesern zu schildern.

Dasselbe läßt sich von dem dritten Zuge, welchen Antiochus im Jahre 194 v. Chr. nach dem Chersones unternahm, sagen. Während Appian im Anfange des 6. Kapitels von den Thaten und Gedanken des Königs nach seiner Weise ausführlich spricht, berichtet Livius, wie ich vorher schon bemerkt habe, bis auf wenige gelegentlich eingefügte Bemerkungen, welche sich auf den Verkehr des Antiochus mit römischen Gesandten beziehen[3]), nichts von diesen Unternehmungen, ein Beweis, daß er annahm, dieselben seien für römische Leser von sehr geringer Bedeutung. Appian wird also schwerlich seine Nachrichten aus römischen Jahrbüchern, sondern jedenfalls aus einem griechischen Geschichtswerke geschöpft haben. Daß dies aber das Werk des Polybius, dessen Darstellung uns freilich nicht mehr vorliegt, gewesen ist, können wir mit ziemlicher Sicherheit behaupten, wenn wir die zweite Hälfte des appianischen Kapitels mit den betreffenden Berichten des Livius und Diodor, deren Gewährsmann eben Polybius war, vergleichen. Über die von Antiochus nach Rom entsandten Unterhändler und deren Verhandlungen daselbst berichten nämlich außer Appian sowohl Livius XXXIV 57 $_4$—59 als auch Diodor XXVIII 15. Die drei Berichte stimmen mit einander so sehr überein, daß wir für Appian dieselbe Quelle annehmen müssen wie für Livius und Diodor.[4]) Denn wenn Appian als Gesandte Lysias, Hegesianax und Menippus nennt,

---

[1]) Der Versuch Nissens a. a. O. S. 162, auch eine zeitliche Übereinstimmung der verschiedenen Heiratspläne des Antiochus herzustellen, scheint mir verfehlt und überhaupt überflüssig, weil es Appian selbst wohl nur auf eine sachliche Zusammengehörigkeit dieser Bestrebungen ankam.

[2]) Vergl. Nissen, a. a. O. S. 162.

[3]) Liv. XXXIV 33 $_{12}$, 57 $_4$, 59 $_8$.

[4]) Daß nicht Diodor, wie Nissen a. a. O. S. 163 Anm. meint, sondern ein Abschreiber in der Rede des Menippus *τινὰ μὲν τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην μὴ πολυπραγμονεῖν* fälschlich statt des aus Appian und Livius ersichtlichen polybianischen *κατὰ τὴν Ἀσίαν* geschrieben hat, scheint mir aus den Worten *μηδὲν πολυπραγμονεῖν Ῥωμαίους τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν*, welche Diodor selbst Flaminin antworten läßt, hervorzugehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

während Livius nur die beiden letzteren, Diodor sogar bloß Menippus als Redner der Gesandtschaft mit Namen bezeichnet, so liegt darin kein Widerspruch, sondern Polybius, welcher schon vorher *IH* 47 4 und 50 2 Hegesianax und Lysias als Unterhändler genannt hat, wird auch bei dieser Gelegenheit Lysias namentlich angeführt haben. Daß aber Appian die von Livius wiedergegebenen Reden des Menippus und Hegesianax zusammenzieht und demnach Menippus auch über Thracien, dessen bei Livius erst Hegesianax gedenkt, reden läßt, darf uns ebenso wenig auffallen wie die Vereinigung beider von den Römern an Antiochus gestellten Forderungen, auf die europäischen Eroberungen zu verzichten und sich die Einmischung Roms in die asiatischen Verhältnisse gefallen zu lassen, zwischen denen nach den Berichten des Livius und Diodor Flaminin dem syrischen Könige die Wahl frei läßt.[1]) Hat doch Appian diese ausgedehnten Verhandlungen in seiner bekannten nachlässigen Schreibweise auf wenige Zeilen verkürzt.

Auf diese Unterhandlungen folgt sowohl bei Appian 7—8 als auch bei Livius XXXIV 60—61 die Erzählung von den Ratschlägen, welche Hannibal dem Antiochus erteilte, und von der Entsendung eines Boten nach Karthago. Abgesehen von dem Zusatze, daß Aristo, der Bote des Hannibal, ein Kaufmann gewesen sei und Handelsgeschäfte vorgeschützt habe, um ohne Aufsehen nach Karthago reisen zu können, berichtet Appian nichts, was nicht auch Livius jedenfalls nach der Darstellung des Polybius erzählt. Denn die übrigen Zusätze, welche Appian nach Nissens[2]) Ansicht sich selbst ausgedacht haben soll, scheinen mir nur unwesentliche Umschreibungen und Veränderungen des livianischen Textes zu sein. So rät bei Livius Hannibal dem Könige, den Krieg gegen die Römer in Italien zu führen, weil ihm dieses Land Lebensmittel und Soldaten liefern würde. Mußte aber Italien ein feindliches Heer verpflegen, so blieb für die Römer nichts übrig, und sie waren leicht der Gefahr einer Hungersnot ausgesetzt. Mithin konnte Appian diese, d. h. wohl den Mangel an allem Notwendigen als den für Hannibal entscheidenden Grund anführen. Fügt doch auch Livius hinzu, daß es den Römern, falls Italien vom Kriege verschont bliebe, gestattet sein würde, die vollen Kräfte dieses Landes für sich zu verwerten. Ferner bemerkt Livius, Hannibal habe keinen Brief nach Karthago senden wollen, damit er nicht durch irgend einen Zufall aufgefangen werden könnte. Auch hier berichtet Appian dasselbe; nur giebt er eine kurze Erklärung, wie leicht dieser Zufall hätte eintreten und seiner Vaterstadt verderblich werden können. Warum aber Polybius nicht Ähnliches bemerkt haben sollte, vermag ich nicht einzusehen.

Daß die römischen Gesandten in Ephesus häufig mit Hannibal verkehren, um ihn dem Könige Antiochus verdächtig zu machen, hat Appian im 9. Kapitel sicherlich nicht römischen Jahrbüchern nacherzählt. Sucht doch der römische Geschichtsschreiber Livius XXXV 14 1-4 dieses hinterlistige Vorgehen der Römer, von dem er nach seinen eigenen Worten in seiner Quelle las, durch folgende Wendung zu bemänteln: iis colloquiis aliud quidem actum nihil est; secutum tamen sua sponte est, velut consilio petitum esset, ut vilior ob ea regi Hannibal et suspectior ad omnia fieret. Da nun Polybius *Γ* 11 schon dieser Hinterlist der römischen Gesandtschaft gedenkt, im übrigen aber der Inhalt des 9. Kapitels

---

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 163 u. f.

[2]) A. a. O. S. 164 und 116.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit dem Berichte des Livius übereinstimmt [1]), so folgt daraus, daß auch in diesem Abschnitt Livius und Appian keine römische, sondern dieselbe griechische Quelle, d. i. das Werk des Polybius ausgeschrieben haben.

Während wir bisher keine Nachricht in der Erzählung des Appian gefunden haben, welche nicht mit den Worten des Polybius oder seiner Ausschreiber Livius und Diodor übereinstimmt oder nicht wenigstens aus den verlorenen Teilen des polybianischen Werkes entnommen sein könnte, sind die beiden folgenden Kapitel des Appian, wie sich aus seiner eigenen Darstellung und den Worten des Livius ergiebt, einer anderen Quelle entnommen. Dies haben auch alle Forscher, soweit ich sehe, außer Nissen [2]) und Weißenborn [3]) zugegeben. Die ganze Erzählung, welche von einem in Ephesus geführten Gespräche Hannibals mit P. Scipio und von des ersteren Tode handelt, ist in die polybianischen Worte eingeschoben und steht mit den vorhergehenden und folgenden Kapiteln des Appian, wie selbst Nissen, obgleich er auch hier Polybius als Quelle annehmen zu müssen glaubt, einräumt, in keinem Zusammenhang. Denn obwohl die römischen Gesandten, unter denen Appian, um das eingeschobene Gespräch wenigstens äußerlich mit seiner übrigen Darstellung zu verbinden, im Anfange des 9. Kapitels auch Scipio nennt, gegen Hannibal höchst hinterlistig verfahren, lobt Appian am Ende des 11. Kapitels des Scipio Hochherzigkeit, und während wir im 9. Kapitel lesen, daß die römischen Gesandten mit Hannibal häufig verkehrt hätten, weil ja damals die Römer mit Antiochus und Hannibal noch nicht in offener Feindschaft gestanden hätten, weist Scipio im Anfange des 11. Kapitels Hannibals Einladung ab, da er mit Antiochus, welcher den Römern verdächtig geworden wäre, in naher Verbindung stände. [4]) Abgesehen von diesen inneren Widersprüchen erscheinen uns aber auch diese beiden Kapitel Appians deswegen so fremdartig, weil in ihnen nur Dinge erwähnt werden, welche mit den auf den syrischen Krieg vorbereitenden Ereignissen in gar keiner Beziehung stehen. Aus allen diesen Gründen glaube ich mit Meyer [5]), daß Appian hier die polybianische Darstellung unterbrochen hat und einem anderen Gewährsmanne gefolgt ist. Wenn nun Plutarch im Leben des Flaminin 20—21 dieselben Begebenheiten in derselben Verknüpfung und mit ähnlichen Ausdrücken schildert, so ist zwar anzunehmen, daß beide Schriftsteller aus derselben Quelle geschöpft haben, aber durchaus nicht bewiesen, daß Polybius dies alles erzählt hat. Denn die Vermutung Nissens [6]), daß Plutarch statt des in den Handschriften überlieferten *Λεύκιος δέ φησι* oder des gewöhnlich gesetzten *Λίβιος δέ φησι* geschrieben habe *Πολύβιος δέ φησι*, scheint mir recht unwahrscheinlich. Da aber Livius, welcher das Gespräch Hannibals und Scipios fast ebenso wie Appian XXXV 14 5-12 erzählt, mit den Worten beginnt: Claudius secutus Graecos Acilianos libros P. Africanum in ea fuisse legatione tradit eumque Ephesi collocutum cum Hannibale et sermonem unum etiam refert etc., so hat Plutarch statt des unverständlichen *Λεύκιος* vielleicht *Ἀκίλιος* geschrieben, was mir deshalb noch glaubhafter erscheint, weil er im Leben des Romulus 21 denselben C. Acilius als Gewährsmann anführt und das fehlerhafte *Λεύκιος* leichter aus *Ἀκίλιος* als aus *Λίβιος* oder gar *Πολύβιος*

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 168.
[2]) A. a. O. S. 169.
[3]) Zu Livius XXXV 14 5.
[4]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 168 u. f.
[5]) A. a. O. S. 123.
[6]) A. a. O. S. 229.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch ein Versehen der Abschreiber entstehen konnte. Falls also nach dieser Verbesserung Plutarch den Acilius, Livius aber den Claudius Quadrigarius, welcher, wie ich mit Mommsen [1]) annehme, die Jahrbücher des Acilius bearbeitete und fortsetzte, oder einen anderen Claudius, welcher nach Nissens [2]) und H. Peters [3]) Ansicht das acilische Werk übersetzte, als Quelle benutzte, so muß auch Appian, da seine Erzählung mit der des Plutarch und des Livius fast durchgehends übereinstimmt, entweder Claudius, welchen er in der gallischen Geschichte 3 als Gewährsmann erwähnt, oder Acilius selbst ausgeschrieben haben. Ist aber Appian wie Plutarch dem letzteren, Livius dagegen dem Claudius gefolgt, so erklären sich hieraus leicht die kleinen Unterschiede zwischen den Darstellungen des Appian und Plutarch einerseits und der des Livius anderseits, besonders da dieselben mir nicht so bedeutend zu sein scheinen, wie Nissen [4]) angenommen hat.

In den folgenden Kapiteln hat Appian, wie eine Vergleichung mit der livianischen Darstellung deutlich zeigt, sich wieder eng an Polybius angeschlossen. Zwar erzählt er im 12. Kapitel die Ereignisse, welche der Landung des Antiochus in Griechenland unmittelbar vorangehen, gleich den von uns bisher betrachteten noch immer in gedrängter Kürze und mit der größten Flüchtigkeit, sodaß sich mancher Fehler in seine Erzählung einschleicht; aber je mehr er sich den eigentlichen Kriegsbegebenheiten nähert, um so wortreicher wird seine Schilderung und stimmt desto genauer mit der livianischen überein.[5]) Nachdem er nämlich die beiden von Livius XXXV 15_{1-2} und 16 geschilderten Verhandlungen der römischen Gesandten mit Antiochus und seinem Vertrauten Minnio in eine zusammengezogen und berichtet hat, daß keine Einigung zu stande gekommen wäre, weil der König zwar den größeren griechischen Staaten, wie Rhodus, Byzanz und Cyzicus, welche Polybius gewiß ebenso wenig wie Livius in diesem Zusammenhange genannt hat,[6]) aber keiner äolischen oder ionischen Stadt die Selbständigkeit zugestehen wollte, läßt er eine Gesandtschaft der Ätoler unter Führung des Thoas dem König Antiochus seine Ernennung zum Feldherrn dieser Völkerschaft mitteilen und ihn überreden, mit einem Heer nach Griechenland zu kommen. Auch hier hat Appian die beiden von Livius XXXV 32_{3} und 42_{4-5} bezeugten Entsendungen des Thoas in seinem Streben nach Kürze des Ausdrucks zusammengezogen[7]) und die Ätoler schon jetzt Antiochus zum Feldherrn wählen lassen, während er nach Livius XXXV 45_{9} dies erst wurde, als er bereits in Europa Krieg führte.[8]) Trotzdem er die Nachricht vom Tode seines Sohnes erhielt, setzte er mit 10 000 Mann nach Euböa über. Während der Tod des königlichen Prinzen zeitlich und sachlich nicht hierher gehört, sondern nach Livius XXXV 15_{3} ein Jahr früher zu setzen ist.[9]) hat Appian die Größe des königlichen Heeres, wie aus Livius XXXVI 19_{11} hervorgeht, der Angabe des Polybius entsprechend

---

[1]) A. a. O. S. 426 u. f. Anm. 27.
[2]) A. a. O. S. 39 u. f.
[3]) Hist. Rom. rell. I p. CCLXXXXVII squ.
[4]) A. a. O. S. 168.
[5]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 170.
[6]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 169.
[7]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 170.
[8]) Vergl. Meyer a. a. O. S. 124.
[9]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 170; Meyer a. a. O. S. 124.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

angeführt, dagegen die einzelnen Unternehmungen des Antiochus bis zur Unterwerfung Euböas wieder mit Stillschweigen übergangen.[1])

Nachdem Appian in der Schilderung des Überfalls bei Delion, wie wir aus Livius XXXV 50_{6}—51_{4} erkennen können, den syrischen Feldherrn Menippus mit dem Parteiführer Micythio aus Chalcis in gewohnter Flüchtigkeit verwechselt hat,[1]) erzählt er in vollkommener Übereinstimmung mit Livius XXXV 47_{5-8}, auf welche Weise Antiochus den König der Athamanen gewonnen habe. Die kurze Andeutung Appians über des Antiochus Verhandlungen in Theben finden wir nicht allein bei Livius XXXVI 6, sondern auch in einem Bruchstück des Polybius *K* 7_{3-5} weiter ausgeführt. Was Appian sodann über den Kriegsrat und seine Folgen am Ende des 13. und im 14. Kapitel berichtet, schildert auch Livius in den letzten Sätzen des 6., im 7. und im Anfang des 8. Kapitels zuweilen in wortgetreuer Wiedergabe; nur erwähnt er in Hannibals Rede die Lacedämonier nicht;[2]) daß aber auch Polybius dieselben übergangen habe, wird, wie wir früher schon gesehen haben, hierdurch keineswegs bewiesen.

Von den Befürchtungen und Rüstungen der Römer, welche Appian im 15. Kapitel bespricht, erzählt uns Livius allerdings nichts; trotzdem können sie, wie Nissen[3]) annimmt, dem polybianischen Werke entstammen, da ja Livius die inneren Angelegenheiten der Römer nach den römischen Jahrbüchern schildert und die ganze Darstellung dieses Kapitels der polybianischen Schilderungsart ähnlich ist.

Daß Antiochus die Gebeine der bei Cynoscephalä gefallenen Macedonier und zwar, wie Livius ergänzend hinzufügt, durch den Megalopolitaner Philipp habe bestatten lassen, der römische Proprätor M. Bäbius aber, durch den hierüber erbitterten Philipp von Macedonien veranlaßt, Appius Claudius mit 2000 Mann, wie Appian wohl nach Polybius' Angabe ergänzt,[4]) nach Thessalien gesandt habe und nachdem von diesem das von Antiochus belagerte Larisa durch eine List entsetzt worden sei, der König in den Winterquartieren zu Chalcis mit einer Jungfrau dieser Stadt die Ehe geschlossen habe, berichten Appian 16 und Livius XXXVI 8_{3-6}, 10_{10-13}, 11_{1-5} fast mit denselben Worten. Daß diese aber aus dem Werke des Polybius geschöpft sind, beweist nicht allein Diodor, welcher XXIX 2 von des Königs Winterquartieren und Hochzeitsfeierlichkeiten in ähnlicher Weise spricht, sondern vor allem das Bruchstück des Polybius, welches uns Athenäus aufbewahrt hat. Auch Plutarch im Leben des Flaminin 16 hat diese Eheschließung mit ähnlichen Worten erwähnt. Also auch in der Schilderung solcher Begebenheiten, welche mit dem eigentlichen Kriege der Römer gegen Antiochus nur in sehr geringer Beziehung stehen, stimmen die Schriftsteller derartig mit einander überein, daß wir für alle eine gemeinsame Quelle annehmen müssen. Da aber, wie schon gesagt, der Bericht des Polybius, wenn auch noch so verstümmelt und entstellt, uns erhalten ist, so zeigt eine Vergleichung seiner Worte mit denen der übrigen Geschichtsschreiber, daß nur er die Urquelle gewesen sein kann. Denn alle Zusätze und Ergänzungen, welche bald der eine, bald der andere Schriftsteller bietet, finden sich in seinem Berichte vereinigt, und selbst der Fehler, welchen Diodor machte, indem er als Ort der Winterquartiere

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 175.
[2]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 178 u. f.
[3]) A. a. O. S. 179.
[4]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 179.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Demetrias statt Chalcis nennt, deutet auf den Ursprung seiner Erzählung hin. Da nämlich Livius berichtet, Antiochus sei von Demetrias nach Chalcis gefahren, so erkennen wir leicht, weshalb Diodor, der seine Quelle nur flüchtig benutzte, diese beiden Städte mit einander verwechselt hat.

Als mit dem Eintritt des Frühlings Antiochus gegen Akarnanien aufbrach, bemerkte er, welche nachteiligen Folgen der Aufenthalt in den Winterquartieren für sein Heer gehabt habe; trotzdem erzielte er in dem angegriffenen Lande einige Erfolge, zog sich aber, da er erfuhr, daß ein römisches Heer nach Griechenland übergesetzt sei, wieder auf Chalcis zurück. Inzwischen war nämlich der Konsul M'. Acilius Glabrio mit 20000 Mann Fußvolk,[1]) 2000 Reitern und einigen Elefanten übers Meer gekommen und marschierte nach Thessalien. Auf diesem Zuge nahm er außer 3000 Kriegern des Antiochus auch jenen schon genannten Philipp aus Megalopolis gefangen und überließ Athamanien, dessen König Amynander nach Ambracia sich geflüchtet hatte, dem König von Macedonien. Dieser kurze Bericht des Appian enthält nichts, was wir nicht auch in dem weit ausführlicheren des Livius XXXVI 11_5—14_9 lesen. Ebenso stimmen im Folgenden beide Schriftsteller mit einander überein. Denn sowohl Appian 17 als auch Livius 15_{1-5} erzählen, daß Antiochus jetzt den klugen Rat des Hannibal, welchen er einst unbeachtet gelassen habe, bewundert hätte und von den Seinen in Asien im Stiche gelassen, mit nur 10000 Mann zu Fuß und 500 Reitern die Thermopylen besetzt habe. Daß aber diese Nachrichten aus Polybius stammen, zeigt das Bruchstück des Diodor XXIX 3, wo es ebenfalls heißt, Antiochus habe vergeblich auf Hilfstruppen aus Asien und Ätolien gewartet und damals Hannibals Rat bewundert.

Fast alles, was Appian 17—20 über die Schlacht bei den Thermopylen berichtet, können wir auch bei Livius XXXVI 15_6—19 lesen. Natürlich hat sich Appian auch hier wieder manche Flüchtigkeit zu Schulden kommen lassen. Bei der Beschreibung der Lage und Beschaffenheit des Thermopylenpasses am Ende des 17. Kapitels verlegt er den Sumpf, welcher nach Livius 18_4 am Meere liegt, an den Fuß des Gebirges, und den dritten Ausläufer des Ötagebirges, welchen Livius 16_{11} Rhoduntia nennt, übersieht er vollständig.[2]) Infolge dessen werden auch bei ihm jene 2000 Ätoler, welche die Berggipfel bewachen sollen, nicht wie bei Livius in drei, sondern nur in zwei Gruppen geteilt, sodaß nicht je 600 Ätoler, von denen Plutarch im Leben des älteren Cato 13 spricht, sondern je 1000 Mann die Berghöhen bewachen. Ebenso versieht sich Appian am Ende des 18. Kapitels, wenn er Antiochus die Schleuderer und Bogenschützen auf den rechten, die Elefanten auf den linken Flügel der Schlachtreihe stellen läßt, während nach Livius 18_{3-4} gerade das Umgekehrte der Fall ist. Anderseits hat aber auch Livius mancherlei Mißverständnisse und Unklarheiten in seiner Schlachtbeschreibung. So nennt er Cato und Flaccus, welche von dem Konsul Acilius Glabrio in der Nacht vor der Schlacht abgesandt wurden, um die Höhen zu erobern, konsularische Legaten, während Appian sie gleich Polybius *K* 10, Plutarch 12 u. a.[3]) richtig als Chiliarchen, d. h. als Kriegstribunen bezeichnet; und trotzdem er bei Besprechung der Schlachtreihe des Antiochus gesagt hat, der König habe einen Teil der Leichtbewaffneten vor die macedonische Schlachtreihe

[1]) Über die Änderung in der livianischen Zahlenangabe, welche Weißenborn in seiner Berliner Ausgabe zu XXXVI 14 vorgenommen hat, vergl. Nissen a. a. O. S. 180.

[2]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 180.

[3]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 180.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gestellt, läßt er dennoch in der Schlacht selbst diese Phalanx den Angriff der Römer zuerst aufnehmen, ohne weiter an die vor ihr stehenden Leichtbewaffneten zu denken; dagegen mußten zuerst die letzteren, wie es auch aus der durchaus folgerichtigen Schilderung Appians hervorgeht, über den Haufen geworfen werden, ehe die Legionen die Phalanx erreichten.[1]) Sehen wir von diesen leichten Mißverständnissen, welche man ohne Mühe berichtigen kann, ab, so stimmen beide Schriftsteller in einer Weise überein, daß wir auch hier wieder auf eine gemeinsame Quelle schließen müssen. Daß dies eine griechische gewesen ist, folgt aus den Worten des Livius, welche an manchen Stellen noch an eine Übersetzung aus dem Griechischen erinnern,[2]) und daß Livius das Werk des Polybius in diesem Abschnitt eingesehen hat, sagt er 19 11 selbst.

Daß der König Antiochus nach seiner Niederlage von Chalcis nach Ephesus geflohen sei, erwähnen nicht allein Appian 20 und Livius 21 1, sondern uns sind auch in dem Bruchstück *K* 8 5 des Polybius Worte erhalten: *ἡττηθεὶς οὖν τῷ πολέμῳ ἔφυγεν εἰς Ἔφεσον μετὰ τῆς νεογάμου*, womit Appians Bemerkung *ἐς Ἔφεσον μετ' Εὐβοίας τῆς νεογάμου . . . . . ἔφυγεν* genau übereinstimmt. Die Vernichtung einiger königlichen Proviantschiffe durch den römischen Flottenbefehlshaber schildern Appian in demselben Kapitel und Livius 20 7-8 gleichmäßig. Daß schließlich in Rom Siegesopfer dargebracht wurden, bemerkt außer Appian auch Livius am Ende des 21. Kapitels; wahrscheinlich hat letzterer hier die Jahrbücher ausgeschrieben;[3]) daß aber ebenfalls Polybius Ähnliches berichtet hat, kann nicht zweifelhaft sein. Wenn jedoch Appian noch hinzufügt, die Römer hätten dem Könige von Macedonien, um seine Verdienste zu belohnen, seinen Sohn Demetrius, welcher bei ihnen als Geisel lebte, zurückgeschickt, so hat er, wie Polybius *KΛ* 2 3 und Livius XXXVI 35 13 beweisen, dies Ereignis in seinem Streben, die Begebenheiten möglichst eng zusammenzudrängen, etwas zu früh angesetzt.[4])

Im 21. Kapitel erzählt Appian zunächst in möglichst knapper Form, was die Römer unter des Königs Philipp Beistand gegen die Ätoler unternommen hätten, und auf welche Weise deren Führer Damokrit, welchen der Konsul gefangen genommen habe, einst den Flaminin verspottet hätte. Dieselben Ereignisse erwähnt in ähnlicher Weise, aber natürlich weit ausführlicher Livius XXXVI 22—25, dessen Worte 24 12 T. Quinctio poscenti responderat in Italia daturum, cum castra ibi Aetoli posuissent mit den appianischen *ὃς Φλαμινίνῳ παρὰ τὸν Τίβεριν ἠπείλει στρατοπεδεύσειν* trotz ihrer Unwichtigkeit auffallend übereinstimmen. Bei der Beschreibung der Schwierigkeiten, welche das Coraxgebirge dem Marsche des römischen Heeres bereitete, erinnern einige Worte des Appian und des Livius 39 4 an das Bruchstück des Polybius *K* 13 *Κόραξ ὄρος μεταξὺ Καλλιπόλεως καὶ Ναυπάκτου*. Nachdem Appian die Schilderung dieses Feldzuges in gewohnter Weise kurz mit den Worten abgebrochen hat, die Ätoler hätten eine Friedensgesandtschaft nach Rom geschickt, während nach Livius XXXVII 1 diese Gesandtschaft erst einige Monate später in Rom eintraf,[5]) kehrt er zum Antiochus zurück und schildert dessen neue Kriegsrüstungen in Asien und auf dem Chersones. Auch

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 181.
[2]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 75.
[3]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 183 und Weißenborn zu Liv. XXXVI 21 9-11.
[4]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 183 u. 185.
[5]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 185.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Livius XXXVI 41 $_{6-7}$ erwähnt dieselben, ist aber nicht so wortreich wie sonst, sodaß Appian an dieser Stelle in Bezug auf die Zusammenziehung des königlichen Landheeres und in betreff der Befestigung des Chersones mehr bietet als der römische Geschichtsschreiber, welcher diese Unternehmungen des Königs wohl für nebensächlich gehalten hat. Wenn aber Appian am Ende des 21. Kapitels die Wahl des L. Cornelius Scipio zum Konsul vor die Seeschlacht bei Corycus setzt, so begeht er einen seiner gewöhnlichen Verstöße gegen die richtige Zeitfolge, wie Livius XXXVI 45 $_{9}$, welcher in diesem Abschnitt den Jahrbüchern folgt, uns lehrt.[1])

Über die Seeschlacht selbst berichten Appian 22 und Livius XXXVI 42—45 $_{7}$ wieder in fast gleicher Weise.[2]) Nur in der Angabe der Zahlen ist der griechische Schriftsteller höchst nachlässig und ungenau. So kommt nach ihm Eumenes mit 25 Panzerschiffen (*πεντήκοντα ἰδίαις· καὶ ἦν κατάφρακτον καὶ τῶνδε τὸ ἥμισυ*) den Römern zur Hilfe, während Livius 43 $_{12}$ nur von 24 Schiffen dieser Gattung spricht; die Rhodier haben nach Appian eine Flotte von 27 Schiffen und Polyxenidas 200 Schiffe, dagegen giebt Livius 45 $_{5}$ den Rhodiern nur 25 und 43 $_{8}$ dem königlichen Admiral nur 100 Schiffe. Ebenso läßt Appian beim Beginn der Seeschlacht nicht ein, wie Livius 44 $_{6}$, sondern beide punischen Schiffe, welche der römischen Flotte vorausgefahren waren, gekapert werden, und während bei Livius 44 $_{9}$ der römische Flottenführer die beiden königlichen Schiffe, welche das punische Schiff genommen haben, entert, findet bei Appian das Gegenteil statt; der Erfolg ist freilich nach beiden Berichten derselbe, das römische Admiralsschiff bemächtigt sich der beiden königlichen Schiffe.[3]) Daß die Einwohner von Phocäa die römische Flotte aus Furcht aufgenommen hätten, berichtet dagegen Appian vollständiger und genauer als Livius, welcher 43 $_{11}$ nur sagt, die Römer seien nach Phocäa gefahren.[4]) Auch die nach der Niederlage des Antiochus von Appian erwähnte Entsendung des Hannibal nach Syrien zur Ausrüstung einer neuen Flotte bespricht Livius XXXVII 8 $_{3}$ mit ähnlichen Worten.

Nachdem Appian Hannibals Niederlage an der Küste Pamphyliens, welche Livius XXXVII 22 $_{2}$—25 ausführlich darstellt, kurz berührt hat,[5]) schildert er im 23. Kapitel, wie P. Cornelius Scipio mit dem Konsul nach Abschluß eines Waffenstillstandes mit den Ätolern durch Macedonien und Thracien nach dem Hellespont marschiert und auf diesem Marsche von dem König Philipp begleitet und in allem wirksam unterstützt worden sei; zur Belohnung für diese Dienste hätten die Scipionen dem König im Auftrage des Senats den rückständigen Rest der zu zahlenden Kriegsentschädigung erlassen. Alles dieses können wir in ausführlicher Weise bei Livius XXXVII 4 $_{6}$—7 lesen; nur übergeht er die dem macedonischen König gewährte Belohnung. Daß aber auch diese von Polybius besprochen worden ist, zeigt das Bruchstück *KA* 2 $_{3}$, woher auch, wie eine Vergleichung der Worte deutlich zeigt, Appian seine Bemerkung in der macedonischen Geschichte 9 $_{5}$ entlehnt hat.[6]) Da außerdem in diesem ganzen Kapitel und auch in den folgenden noch Appian nicht den Konsul, sondern dessen Bruder oder höchstens *οἱ Σκιπίωνες* handelnd einführt und in den Vordergrund stellt,

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 187.
[2]) Vergl. Meyer a. a. O. S. 123.
[3]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 187 und Meyer a. a. O. S. 123 Anm. 1.
[4]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 187.
[5]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 191 und Meyer a. a. O. S. 124.
[6]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 190.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so ist es klar, daß ihm nicht römische Jahrbücher, welche sicherlich alles um den Konsul gruppiert haben,[1]) sondern ein griechischer Geschichtsschreiber, dem P. Cornelius Scipio wichtiger und bekannter als L. Scipio zu sein schien, als Vorlage gedient hat. Daß sich Appian bei der Inhaltsangabe des Briefes, welchen die Scipionen an Prusias sandten, derselben Quelle bedient haben muß, zeigen nicht nur die Worte des Livius XXXVII 25 8-12, in welchen er auch der vorher von ihm übergangenen Belohnung des Königs Philipp gedenkt, sondern vor allem das polybianische Bruchstück *KA* 11 3-12 selbst, in welchem der Inhalt des Briefes in gleicher Form, natürlich aber weit ausführlicher angegeben wird.

Was Appian über den Zug des römischen Admirals Livius nach dem Hellespont berichtet, schildert uns auch Livius XXXVII 9 5-11. Wenn ersterer hierbei den rhodischen Flottenführer Pausistratus fälschlich Pausimachus nennt und bemerkt, der größere Teil der römischen Flotte sei nach dem Hellespont gefahren,[2]) während Livius nur von 30 römischen und 7 Schiffen des Königs Eumenes spricht, so lassen sich diese Flüchtigkeiten des griechischen Schriftstellers sehr leicht erklären, wenn man, was ich schon häufig wiederholt habe, bedenkt, mit welcher Nachlässigkeit er die Ereignisse zusammengezogen und dargestellt hat. Durch welche List sodann der königliche Admiral Polyxenidas die Flotte des Pausistratus vernichtete, erzählen Appian 24 und Livius 10—11 13 in gleicher Weise und jedenfalls nach derselben Quelle. Daß dies aber das polybianische Geschichtswerk gewesen ist, deutet das bei Suidas erhaltene Bruchstück *KA* 7 an, in welchem die von Pausistratus benutzten Feuerschiffe beschrieben werden. Die Zahl der von Polyxenidas genommenen Schiffe, welche Livius nicht hinzufügt, scheint Appian richtig angegeben zu haben.[3]) Die folgenden Ereignisse, besonders die Unternehmungen der römischen Flotte, welche Appian im 25. Kapitel kurz berührt, schildert Livius 11 15, 12 4—13 9 ausführlich. Nur hat ersterer, wie Nissen[4]) richtig vermutet, den im vorhergehenden Kapitel erwähnten Nikander auch hier statt des von Livius 13 9 genannten Andronikus fälschlich gesetzt.

Was Appian 26 über den Kommandowechsel in der römischen Flotte und über die Kämpfe des syrischen Heeres im Reiche des Eumenes bemerkt, finden wir bei Livius 14 5, 18 1-3, 8-9, 20—21 in derselben Weise dargestellt, und da ein Bruchstück des Polybius *KA* 9 2 erhalten ist, in welchem es auch heißt, daß Diophanes mit 1000 Mann Fußvolk und 100 Reitern von den Achäern dem König Eumenes zur Hilfe gesandt worden sei, so scheint es mir höchst wahrscheinlich, daß auch in diesem Abschnitt Appian gleich Livius das Werk des Polybius benutzt hat.

In der Schilderung der Seeschlacht bei Myonnesus stimmt Appian 27 mit Livius 29 7—30 vollkommen überein; nur hat er in seiner gewohnten Flüchtigkeit einige Versehen besonders bei Angabe der Zahlen begangen.[5]) So besteht die Flotte des Polyxenidas aus 90 Panzerschiffen, die der Rhodier aber zählt 25 Schiffe, sodaß L. Ämilius, der Nachfolger des römischen Admirals Livius, nach Appian eine Flotte von 83 Schiffen befehligt, während nach Livius 30 1-2 die Römer, mit welchen nur 22 rhodische Schiffe

[1]) Vergl. Meyer, a. a. O. S. 125 Anm.
[2]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 190.
[3]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 190.
[4]) A. a. O. S. 190.
[5]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 191.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kämpften, 80 Schiffe hatten und der königliche Admiral nur 89 Schiffe ins Treffen führte. Ferner verlor letzterer nach Appian in der Seeschlacht 29 Schiffe, von denen 13 gekapert wurden, nach Livius 30 7 dagegen wurden 29 syrische Schiffe vernichtet, und außerdem gerieten 13 Schiffe in die Gewalt der Römer. Wenn Livius also nicht etwa, um den Sieg der Römer noch mehr zu verherrlichen, die Zahl der rhodischen Schiffe verringert und den Verlust der Gegner vergrößert hat, so muß Appian sich versehen haben. Daß er ferner den rhodischen Befehlshaber Eudamus fälschlich Eudorus genannt hat, beweist Livius 29 6 und an anderen Stellen. Schwieriger ist die Frage zu entscheiden, ob der Anker des rhodischen Schiffes auf das sidonische fiel, wie Livius 29 9 erzählt, oder umgekehrt nach dem Berichte des Appian das sidonische Schiff das rhodische festhakte. Denn wenn Nissen[1]) meint, den Anker des feindlichen Schiffes hätten die Rhodier doch leicht über Bord werfen können, so irrt er sich. Mir scheint es gerade recht schwierig zu sein, einen durch die Wucht des Falles tief in den Schiffsrumpf eingedrungenen Anker bei straff gespannter Ankerkette schnell ins Meer zu werfen. Leichter wäre es noch gewesen, die Ankerkette, wie Weißenborn[2]) denkt, mit einem Beil zu sprengen. Allein hierzu fehlte es wohl in der Aufregung des Kampfes den Matrosen an Zeit und Ueberlegung. Auch auf die Frage, ob der Kampf, welcher zwischen diesen beiden Schiffen entstand, für die ganze Seeschlacht entscheidend gewesen ist, läßt sich keine endgültige Antwort geben. Denn Appian, welcher die Ereignisse kurz, aber anschaulich darzustellen liebt,[3]) stellt diesen Zweikampf in die Mitte der Schlacht als bedeutsamen Wendepunkt, Livius fügt ihn dagegen als nebensächlichen Vorfall am Ende seiner Schlachtbeschreibung hinzu. Da aber beide Schriftsteller gleichmäßig berichten, die Feinde hätten sich anfangs aus Furcht vor den rhodischen Feuerschiffen sehr zurückgehalten, so hat vielleicht gerade der Kampf jener beiden Schiffe, durch welchen allmählich immermehr syrische Schiffe mit rhodischen in heftigen Kampf gerieten, den Römern Gelegenheit geboten, in die geschwächten Reihen der feindlichen Schiffe einzudringen und sie zu durchbrechen. In beiden Fällen scheint mir also Nissen allzu voreilig für Livius gegen Appian Partei genommen zu haben.

Daß auf die Kunde von dieser Niederlage hin Antiochus die mit allen Kriegsvorräten versehene Stadt Lysimachia schleunigst geräumt habe und nach Asien gefahren sei, berichten nicht allein Appian 28 und Livius XXXVII 31 1-3, 33 2, sondern auch Diodor XXIX 5. Wenn aber Appian an dieser Stelle ausführlicher als Livius über das sinnlose Vorgehen des Königs redet, so wird er seine Betrachtungen wohl aus Polybius geschöpft haben, zumal da auch Diodor trotz seiner Kürze Ähnliches bietet. So nimmt auch Nissen[4]) an, dass Polybius weitläuftig die Verkehrtheit dieses Beginnens dargelegt und Livius wie gewöhnlich diesen Exkurs mit wenig Worten wiedergegeben habe. Daß hierauf die Scipionen sich Lysimachias bemächtigt hätten und nach Asien übergesetzt seien, Antiochus aber den Gesandten Heraklides zu ihnen geschickt habe, um über den Frieden zu verhandeln, erwähnen übereinstimmend Appian 29, Livius 33 1-4, 34 und Diodor 5, 7.

---

[1]) A. a. O. S. 191.
[2]) Zu Liv. XXXVII 30 10.
[3]) Vergl. Meyer a. a. O. S. 123.
[4]) A. a. O. S. 194.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In diesen ersten Kapiteln des Appian, welche wir bisher durchmustert haben, scheint auch Mommsen nichts gefunden zu haben, was abgesehen von dem 10. und 11. Kapitel mit den Worten des Polybius oder seiner Ausschreiber Livius und Diodor im Widerspruch stände und auf eine römische Quelle hindeutete. Es bleibt uns nun noch übrig, die folgenden Kapitel, in welchen Mommsen einiges gefunden zu haben glaubt, was beweise, daß Appian nicht den Bericht des Polybius, sondern römische Jahrbücher benutzt habe, sorgfältig mit den Worten des Polybius, Livius und Diodor zu vergleichen.

Daß Heraklides auf die Ankunft des P. Cornelius Scipio, welcher aus religiösen Gründen, weil er Salier gewesen sei, einige Tage vom römischen Lager abwesend gewesen wäre, gewartet habe, wie Polybius *KA* 13 9—14 1 und Livius 33 7, 34 8 bemerken, hat Appian freilich ausgelassen; dagegen stimmt er in der Beschreibung der jetzt folgenden Verhandlungen des Heraklides mit den Scipionen nicht allein mit Livius 34—36 und Diodor 7—8, sondern vor allem mit Polybius *KA* 13—15 so genau überein, daß er sogar dessen Worte, welche Livius, weil sie sich nicht unmittelbar auf die Verhandlung über den Frieden beziehen, ausgelassen hat, 13 3 *ἐξ ὧν ὁ πόλεμος ἔλαβε τὰς ἀρχάς* mit den Worten *δι' ἃς ἦρξεν αὐτοῖς ὁ πόλεμος* wiedergiebt, während selbst Diodor weniger genau *δι' ἃς ὁ πόλεμος ἐδόκει κεκινῆσθαι* schreibt und noch aus dem vorher Geschilderten erklärend hinzufügt: *αὗται γὰρ αἱ πόλεις πρῶται τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν Ἑλλήνων ἐπεπρεσβεύκεσαν πρὸς τὴν σύγκλητον, παρακαλοῦσαι (περὶ) τῆς ἐλευθερίας αὐτῶν.* Diese Übereinstimmung geht so weit, daß Appian selbst nebensächliche Dinge, wie das polybianische Gleichnis 15 9 *προςδεξάμενος οὐ μόνον τὸν χαλινὸν ἀλλὰ καὶ τὸν ἀναβάτην* genauer mit den Worten *τὸν χαλινόν, φασίν, ἐνθέντας καὶ ἐπὶ τῷ χαλινῷ τὸν ἵππον ἀναβάντας* wiedergiebt als sogar Livius, welcher 36 5 nur sagt: non solum frenis sed etiam iugo accepto. Wenn nun trotz dieser offenkundigen Übereinstimmung Mommsen [1]) glaubt, daß zunächst der Zusatz, welchen Appian zu den von Antiochus seinem Unterhändler gegebenen Aufträgen mit den Worten *εἴ τι ἄλλο αἰτοῖεν οἱ Σκιπίωνες* macht, nicht aus Polybius entlehnt sein könne und also Appians Abhängigkeit von den römischen Jahrbüchern beweise, so hat er sich meiner Meinung nach getäuscht. Sagt er doch selbst, daß schon Polybius 14 6 in den Worten *εἰ δὲ πάντως καὶ τῆς Ἀσίας βούλονταί τινα προςεπιδράττεσθαι, διορίσαι ταῦτα* den Ansatz dazu habe. Warum sollte Appian sich seinen kleinen Satz, welcher nichts anderes besagt, nicht hieraus gebildet haben? Wir brauchen also gar nicht mit Meyer [2]) anzunehmen, daß Appian ihn selbständig hinzugefügt hat. Daß aber in den römischen Jahrbüchern nicht von den Scipionen, sondern nur vom Konsul die Rede gewesen wäre, habe ich schon bei einer früheren Gelegenheit bemerkt. Sodann hat Mommsen [3]) freilich meiner Ansicht nach recht, wenn er annimmt, in der Urquelle habe gestanden, daß des älteren Africanus Sohn, welchen Appian mit dem jüngeren Africanus verwechselt [4]), auf der Fahrt von Chalcis nach Demetrias in der Nähe von Oreus von den königlichen Schiffen umzingelt worden und in die Hände der Feinde geraten sei; aber er irrt sich, wenn er meint, diese Urquelle müßten römische Jahrbücher gewesen sein. Warum konnte nicht auch Polybius, dessen Worte an

[1]) A. a. O. S. 518 mit der Anm.
[2]) A. a. O. S. 125.
[3]) A. a. O. S. 515 u. f.
[4]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 115; Mommsen a. a. O. S. 515.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieser Stelle, wie Mommsen selbst zugiebt, nur unvollständig erhalten sind, dies alles erwähnen?[1]) Hat er aber, wie mir nicht zweifelhaft erscheint, es gethan, so nahm Livius 34 6 aus seinem vollständigen Berichte nur die Worte principio belli a Chalcide Oreum petentem, Appian dagegen *ἐς Δημητριάδα ἐκ Χαλκίδος διαπλέοντα,* während Diodor 8 einfach *ὅτε περὶ Εὔβοιαν διέτριβεν* schrieb. Vereinigen wir auf diese Weise die verschiedenen Berichte, so hat Nissen[2]) hier mit Unrecht Appian Flüchtigkeit vorgeworfen; denn er verwechselte nicht Oreus mit Demetrias, was kaum denkbar wäre, sondern ließ nur die Zwischenstation Oreus als nebensächlich aus. Was schließlich die römischen Jahrbücher über diese Begebenheit berichteten, teilt uns Livius 34 6 mit; denn daß aus ihnen das dort erzählte Märchen stammt, wird niemand bezweifeln.[3])

Auch im 30. Kapitel, dessen Inhalt dem von Livius 37 6—39 6 Erzählten vollkommen entspricht, kann Appian nicht den römischen Jahrbüchern gefolgt sein; sonst hätte er nicht Domitius, sondern den Konsul als handelnde Person eingeführt, wie es sogar Livius, obgleich er Polybius als Quelle benutzt, vom römischen Standpunkt aus gethan hat. Daß aber Domitius den Feinden das nahe Bevorstehen der Entscheidungsschlacht zu verstehen giebt, hat sich Appian nicht, wie Nissen[4]) annimmt, selbst ausgedacht, sondern auch dem polybianischen Berichte, wie ich glaube, entnommen. Denn Livius 39 3-5 scheint in den Worten conclamatum undique est, duceret extemplo et uteretur ardore militum und durch die Entsendung des Domitius gegen das feindliche Lager Ähnliches anzudeuten.[5])

Über die Schlacht bei Magnesia und ihre Folgen berichten Appian 31—36 und Livius 39 7—45 3 fast in allen Einzelheiten übereinstimmend. Denn alle diejenigen Angaben, in welchen beide Berichte von einander abweichen, können wir mit gutem Gewissen auf Rechnung der appianischen Flüchtigkeit setzen. So stehen nach Appian 31 auf dem linken Flügel der römischen Schlachtreihe die römischen Legionen und die italischen Bundesgenossen, sodann die Hilfstruppen des Eumenes und die achäischen Peltasten, den rechten Flügel bilden aber die gesamte Reiterei, viele kretischen Bogenschützen und die 4 Schwadronen unter dem Befehl des Domitius; Livius 39 7-11 berichtet dagegen genauer, daß die Römer in der Mitte, die Bundesgenossen auf beiden Seiten derselben und die übrigen Truppen außer jenen 4 Schwadronen, welche den linken Flügel bildeten, auf dem rechten Flügel gestanden hätten. Ebenso flüchtig verfährt Appian 32 bei der Schilderung der königlichen Schlachtreihe, indem er die einzelnen Truppenteile ohne Ordnung an einander reiht, mit einander verwechselt, die Argyraspiden für Reiter hält und schließlich den Befehlshaber Minnio fälschlich Myndis nennt,[6]) wie wir aus Livius 40—41 1 erkennen können. Die Zahlenangaben über die Größe der beiden Heere und ihrer Teile sind bei beiden Schriftstellern im allgemeinen einander gleich. Nur giebt Appian der Legion eine Stärke von 5000 Mann und läßt den König bloß mit 22 Elefanten und 200 reitenden Jägern ins Treffen rücken, während nach Livius 39 7 die Legion 5400 Mann zählte und Antiochus nach 40 8 1200 reitende Jäger und außer jenen

---

[1]) Vergl. Meyer a. a. O. S. 125.
[2]) A. a. O. S. 195 Anm.; vergl. Mommsen a. a. O. S. 515.
[3]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 194 u. f.; Mommsen a. a. O. S. 517; Meyer a. a. O. S. 124 u. f.
[4]) A. a. O. S. 195.
[5]) Vergl. Weißenborn zu Liv. XXXVII 39 5.
[6]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 195 u. f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach 40_2 zwischen die einzelnen Heeresabteilungen gestellten 22 Elefanten noch zweimal 16 Elefanten nach $40_{6,14}$ im Hintertreffen hatte. In der Beschreibung der Schlacht selbst geben sodann Appian und Livius beinahe dasselbe Bild. Denn wenn Nissen[1]) meint, Livius habe nicht erwähnt, daß Eumenes den Leichtbewaffneten befohlen habe, auf die Pferde, nicht auf die Männer zu schießen, so hat er wohl die Stelle 41_{9-10} übersehen, aus welcher dasselbe hervorgeht, was Appian 33 hierüber berichtet. Ebenso geben beide Schriftsteller gleichmäßig den Verlust des Königs auf 50 000 Mann an, eine Zahl, deren unglaubliche Höhe besonders im Vergleich zu dem geringen Verlust der Römer schon ihren Gewährsmann stutzig gemacht zu haben scheint; denn Livius 44_1 fügt ein dicuntur, Appian 36 ein *εἰκάζοντο* hinzu und sagt überdies, daß eine genaue Zählung nicht leicht gewesen sei.[2]) Wenn aber Appian in diese Summe auch die von Livius gesondert verrechneten 3000 Reiter und 1400 Gefangenen einrechnet und Eumenes statt der von Livius überlieferten 25 Reiter nur 15 verlieren läßt, so ist dies bloß ein Beispiel seines Strebens nach Kürze und seines flüchtigen Arbeitens.[3]) Da also abgesehen von diesen geringfügigen Abweichungen Appian nichts erwähnt, was mit der livianischen Darstellung nicht in Einklang zu bringen wäre, ja seine Schilderung sich meistens an die livianische eng anschließt und sie sogar teilweise an Anschaulichkeit übertrifft, so müssen wir auch in dieser Schlachtbeschreibung für ihn dieselbe Quelle wie für Livius annehmen. Die Worte des letzteren lassen deutlich die Übersetzung aus dem Griechischen erkennen. So heißt es 40_1 qui phalangitae appellabantur, 40_5 cataphractos ipsi appellant, 40_5 agema eam vocabant, 40_7 argyraspides a genere armorum appellabantur, 40_{12} quos appellant dromadas, 42_4 sarisas Macedones vocant,[4]) alles griechische Wörter, welche sich außer den dromades auch in der appianischen Darstellung finden. Auf Polybius unmittelbar deutet die von Livius beibehaltene Einteilung der italischen Bundesgenossen in Legionen.[5]) Auch Appians ganze Schilderung weist auf eine griechische Quelle und sicherlich nicht auf die römischen Jahrbücher hin. Wie vorher spielt auch in der Schlacht unter den Römern nicht der Konsul, sondern Domitius die Hauptrolle, und nicht die Thaten der Römer, sondern des Eumenes Entschlossenheit und Verdienste werden hervorgehoben; dagegen wird die Niederlage der Römer auf dem rechten Flügel des königlichen Heeres offen eingestanden und überhaupt alle Vorgänge vom syrischen Standpunkt aus betrachtet.[6]) Deshalb sagt auch Appian 33 im allgemeinen, das nebelige Wetter habe den Überblick erschwert und die feuchte Luft die Bogen schlaff gemacht, obgleich dies nach Livius 41_{3-4} nur den königlichen Truppen, nicht aber den Römern nachteilig war. Ein Römer hätte dies alles gewiß von einem anderen Gesichtspunkt und in einem anderen Lichte dargestellt. Auch Mommsen scheint in diesem Abschnitt, da er hierüber schweigt, nichts gefunden zu haben, was seine Vermutung hätte stützen können.

Ebenso wird die bei Appian 37 folgende Betrachtung über die Schlacht, wenn sie sich auch bei Livius nicht findet, aus Polybius freilich in recht verstümmelter Form entnommen

[1]) A. a. O. S. 196.
[2]) Trotzdem hat Mommsen, Röm. Gesch., Berlin 1888, S. 740 diese Zahl ohne Bedenken angenommen.
[3]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 196.
[4]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 75.
[5]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 196 u. f.
[6]) Vergl. Meyer a. a. O. S. 123 mit Anm. 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein. Liebt es doch letzterer, seinen Schlachtenberichten derartige Betrachtungen folgen zu lassen.[1])

Nachdem P. Scipio, welcher nach Appian 30 und Livius 37_6 krank nach Eläa gebracht worden war, zum Heere zurückgekehrt war, verhandelten die Scipionen mit den Gesandten des Königs über den Frieden. Den Bericht über diese Verhandlungen, welchen uns Appian 38 giebt, können wir nicht allein mit den Worten des Livius 45_{4-19} und des Diodor XXIX 10, sondern unmittelbar mit dem polybianischen Bruchstück *KA* $16—17_9$ vergleichen. Daß Livius und Diodor dem Polybius gefolgt sind, braucht nicht ausführlich bewiesen zu werden, weil ja auch Mommsen,[2]) obgleich er Livius einige Zusätze, Verdrehungen und Fehler nachzuweisen sucht, diese Verwandtschaft nicht leugnet. Denn wie sollten auch alle Worte des Livius ganz genau dem polybianischen Berichte entsprechen? Dagegen bestreitet Mommsen, daß Appian aus dem Werk des Polybius geschöpft hat. Denn erstens sei es wenig wahrscheinlich, daß erst Appian das lange Sündenregister, welches er Scipio gegen den König Antiochus vorbringen läßt, zusammengestellt habe; zweitens würden dem König außer den auch von Polybius mitgeteilten Bedingungen an dieser Stelle schon folgende auferlegt, daß er alle Elefanten, eine später zu bestimmende Zahl von Kriegsschiffen, alle Überläufer und Kriegsgefangenen ausliefern und in Zukunft keine Elefanten mehr und nur eine gewisse später zu bestimmende Anzahl Kriegsschiffe halten sollte; drittens füge Appian, obwohl nach Polybius die von den Römern vor und nach der Schlacht gestellten Forderungen dieselben gewesen sein sollen, noch die Worte *μικρὰ ἄττα προςθέντες* hinzu. Hierauf kann man Mommsen Folgendes erwidern. Erstens ist es weit wahrscheinlicher, daß Appian, der auch sonst, wie das 14. Kapitel zeigt, in seine Erzählung Reden einzuschalten liebt,[3]) an dieser Stelle alle von ihm bisher erwähnten Unternehmungen des Antiochus gegen die Römer und ihre Schützlinge in einer Rede kurz wiederholt und diese dem Scipio in den Mund legt, als daß er sie, während alles Vorhergehende auf eine griechische Quelle und zwar auf Polybius hindeutet, aus den römischen Jahrbüchern entnommen hat. Zweitens kann es uns nicht wundern, daß die Scipionen nach Appian schon jetzt einige Friedensbedingungen, welche Polybius erst später erwähnt, den königlichen Gesandten gegenüber vorbringen; räumt doch selbst Mommsen ein, daß Appians Verfahren sachlich richtig sei und schon dieser von den Scipionen vorläufig geschlossene Vertrag auf diese Angelegenheiten ebenfalls eingegangen wäre, d. h. bereits sämtliche Friedensbedingungen enthalten habe. Da aber Polybius, um Wiederholungen zu vermeiden, hier bloß die wichtigsten anführt und erst nach dem endgültigen Friedensschluß sämtliche Bedingungen aufzählt, so hat Appian, welcher bei Polybius *KA* 24_2 las, daß der Senat und das römische Volk die von Scipio gestellten Forderungen einfach als Friedensbedingungen angenommen hätten, die polybianische Darstellung, welche einen Widerspruch seiner Ansicht nach enthielt, seiner Gewohnheit gemäß[4]) zu verbessern sich bemüht und schon an dieser Stelle die von Polybius übergangenen Bedingungen hinzugefügt. Drittens war er nun aber, da nach Polybius die vor und nach der Niederlage des Königs von den Scipionen

---

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 196; Meyer a. a. O. S. 123 u. f.
[2]) A. a. O. S. 519 u. ff.
[3]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 117.
[4]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 116; Meyer a. a. O. S. 124.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gestellten Forderungen einander gleich gewesen sein sollen, bei ihm aber in den Verhandlungen nach der Schlacht einige Zusätze gemacht werden, genötigt, um nicht seinerseits in einen Widerspruch zu verfallen, die Worte *μικρὰ ἄττα προςθέντες* hinzuzusetzen.[1]) Dies wird, glaube ich, genügen, um zu beweisen, daß wir nicht nötig haben, zu den römischen Jahrbüchern unsere Zuflucht zu nehmen. Sonst müßten wir auch die Darstellung Diodors, welcher ebenfalls an dieser Stelle schon der Auslieferung der Elefanten und Kriegsschiffe gedenkt, auf dieselbe Quelle zurückführen.[2])

Daß Antiochus einen Teil der Kriegsentschädigung und die Geiseln sofort den Römern geschickt habe, erwähnen Appian 39 und Polybius *KA* 17 5 *τούτων δὲ πεντακόσια μὲν παραχρῆμα* und 17 10 *μετὰ δέ τινας ἡμέρας παραγενομένων τῶν ὁμήρων εἰς τὴν Ἔφεσον.*[3]) Ob unter den letzteren schon des Königs jüngerer Sohn gewesen ist, wie Appian bemerkt, läßt sich schwer entscheiden, da sich sowohl in den Bruchstücken des Polybius als auch bei Livius keine Angabe darüber findet. Nissen[4]) hält es für wahrscheinlich, daß jener jüngere Antiochus, welcher nach dem Zeugnis des Polybius später als Geisel in Rom lebte, von Appian schon hier fälschlich unter den 20 Geiseln aufgeführt worden sei. Da letzterer, wie wir vorher schon mehrmals erkannt haben, die von Polybius mitgeteilten Nachrichten häufig umstellte und anders verknüpfte,[5]) so liegt auch hier kein Grund vor, unser bisher gewonnenes Urteil umzustoßen und mit Mommsen[6]) an eine römische Urquelle zu denken. Was Appian sodann über die Entsendung von Gesandten und den endgültigen Friedensschluß bemerkt, findet sich durch die Worte des Polybius *KA* 24[3]) bestätigt. Nur zählt letzterer auch hier noch nicht die Friedensbedingungen auf, obgleich sie doch, wie auch Mommsen[7]) sagt, in Rom aufs bestimmteste festgesetzt werden mußten, sondern bemerkt nur, der Senat habe 10 Gesandte mit allgemeinen Vorschriften nach Asien geschickt. Während Appian über diese Gesandten nichts bemerkt, glaubte er der Wahrheit näher zu kommen, wenn er die von den Scipionen noch nicht genau umgrenzten Bedingungen jetzt endgültig bestimmt werden ließe. So bestimmt er die Worte des Scipio *ἀπέχεσθαι μὲν αὐτὸν τῆς Εὐρώπης ὅλης καὶ Ἀσίας τῶν ἐπὶ τάδε τοῦ Ταύρου (καὶ τούτοις ὅροι τεθήσονται)* näher durch den Satz *ὅρον μὲν Ἀντιόχῳ τῆς ἀρχῆς εἶναι δύο ἄκρας, Καλύκαδνόν τε καὶ Σαρπηδόνιον, καὶ τάςδε μὴ παραπλεῖν Ἀντίοχον ἐπὶ πολέμῳ,* Scipios Worte *. . . . . ἔχειν, ναῦς δὲ ὅσας ἂν ὁρίσωμεν* werden begrenzt durch die Erklärung *ναῦς δὲ καταφράκτους ἔχειν δώδεκα μόνας, αἷς ἐς τοὺς ὑπηκόους πολέμου κατάρχειν· πολεμούμενον δὲ καὶ πλέοσι χρῆσθαι,* die Forderung *ἀποδοῦναι δ' ἡμῖν αἰχμάλωτα καὶ αὐτόμολα πάντα* wird erweitert durch die Bedingung *μηδένα δ' ἐκ τῆς Ῥωμαίων ξενολογεῖν, μηδὲ φυγάδας ἐξ αὐτῆς ὑποδέχεσθαι* und schließlich die Bedingung *δοῦναι δὲ καὶ εἴκοσιν ὅμηρα* gemildert durch den Zusatz *τὰ ὅμηρα διὰ τριετίας ἐναλλάσσειν, χωρίς γε τοῦ παιδὸς Ἀντιόχου.* Vergleichen wir diese Worte Appians mit einander, so erkennen wir, daß er, obgleich er aus Vorsicht noch den Zusatz *βραχέα ἄττα προςεπιλαμβάνουσαι* hinzufügt, keine eigentlich neuen Friedensbedingungen hier anführt, sondern nur diejenigen, welche die Scipionen schon vorläufig gestellt,

---

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 207.
[2]) Vergl. Meyer a. a. O. S. 124.
[3]) Natürlich stimmt Livius in diesen Nachrichten mit Polybius überein.
[4]) A. a. O. S. 208.
[5]) Vergl. Meyer a. a. O. S. 124.
[6]) A. a. O. S. 522.
[7]) A. a. O. S. 525 u. f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aber noch nicht genau bestimmt hatten, erklärt, erweitert oder mildert. Mommsen[1]) ist also im Irrtum, wenn er meint, Appian habe die früher angeführten Punkte nicht wiederholt, sondern neue Forderungen hinzugefügt. Scheint mir doch gerade Appians Absicht gewesen zu sein, die Friedensbedingungen, welche Polybius erst weit später aufzählt, zuerst von Scipio kurz anführen zu lassen und sie sodann bei den Verhandlungen in Rom, soweit es nötig war, genauer zu bestimmen und zu erweitern. Daß dies in Wirklichkeit so geschehen sein wird, giebt, wie ich vorher bemerkt habe, Mommsen selbst zu. Warum aber deswegen Appian die Friedensbedingungen nicht aus der von Polybius *KA* 45 vollständig überlieferten Friedensurkunde geschöpft, sondern den römischen Jahrbüchern entnommen haben sollte, während sein ganzer übriger Bericht auf Polybius hinweist, vermag ich nicht einzusehen.

Wichtiger scheint mir die Frage zu sein, ob Appian die von Polybius mitgeteilten Bedingungen richtig verstanden und wiedergegeben hat. Daß sich des Königs Sohn unter den Geiseln befunden habe, ist schon vorher als unwahrscheinlich und als eine flüchtige und verkehrte Umstellung und Verknüpfung Appians bezeichnet worden. Mit derselben Nachlässigkeit bemerkt er, daß Antiochus nur 12 Panzerschiffe in Zukunft habe halten dürfen, während Polybius *KA* 45 13 und Livius XXXVIII 38 8 bloß von 10 Schiffen sprechen. Ebenso ungenau fügt Appian *πολεμούμενον δὲ καὶ πλέοσι χρῆσθαι* hinzu, was er, falls diese Stelle nicht gründlich entstellt worden ist, aus den allerdings auch recht verstümmelten Worten des Polybius 45 14[2]) selbständig gefolgert haben muß. Schließlich begeht Appian bei der Bestimmung der zukünftigen Grenze des syrischen Reiches aus Unwissenheit und Gedankenlosigkeit einen doppelten Fehler. Während er im 38. Kapitel selbst den Taurus[3]) als neue Reichsgrenze angiebt, nennt er hier das sarpedonische Vorgebirge und bezeichnet den bekannten Calycadnus ebenfalls als Vorgebirge. Er hat also in seinem Streben nach Kürze des Ausdrucks die Reichsgrenze und die Grenzlinie, über welche kein königliches Schiff künftig fahren durfte, zusammengezogen.[4]) Was war aber diese Grenzlinie? Livius XXXVIII 38 9 und Appian 39 berichten, daß dem Könige verboten worden sei, über die Vorgebirge Calycadnus und Sarpedium hinauszusegeln. Da aber der Calycadnus ein Fluß ist, so haben fast alle Forscher angenommen, daß die beiden Geschichtsschreiber die Worte des Polybius 45 14 *μηδὲ πλείτωσαν ἐπὶ τάδε τοῦ Καλυκάδνου ἀκρωτηρίου*, in welche hinter *Καλυκάδνου* aus Livius und Appian noch die Worte *καὶ Σαρπηδονίου* eingeschoben zu werden pflegen, nicht richtig verstanden, sondern geglaubt hätten, Polybius habe auch den Calycadnus für ein Vorgebirge gehalten. Mommsen,[5]) welcher in den polybianischen Satz nicht jene Worte *καὶ Σαρπηδονίου* einsetzen will, nimmt dagegen an, Livius und Appian stimmten deswegen mit einander überein und wichen gemeinsam von Polybius ab, weil beider Berichte auf die römischen Jahrbücher zurückgingen, welche, um zu erklären, was unter dem Vorgebirge des Calycadnus zu verstehen sei, den Namen Sarpedium hinzugefügt hätten. Was bedeutet denn aber ohne die Worte *καὶ Σαρπηδονίου* der polybianische Ausdruck *τοῦ Καλυκάδνου ἀκρωτηρίου*? Selbst Mommsen räumt ein, daß ein calycadnisches Vorgebirge nirgends vorkomme und Polybius jedenfalls an dieser

---

[1]) A. a. O. S. 524 u. f.
[2]) Vergl. Mommsen a. a. O. S. 533 u. f.
[3]) Über diese Grenzbestimmung vergl. Mommsen a. a. O. S. 527 u. ff.
[4]) Vergl. Mommsen a. a. O. S. 535.
[5]) A. a. O. S. 535 u. f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stelle das Vorgebirge des Calycadnusflusses, d. h. das sarpedonische gemeint habe, da dieses nicht weit von der Mündung des Calycadnus entfernt läge. Warum konnte also nicht auch Polybius diesen berühmten Namen in der Urkunde gefunden und in seinen Bericht eingefügt haben? Denn da der Calycadnus und das sarpedonische Vorgebirge nur 80 Stadien von einander entfernt sind,[1]) so bezeichnen sie bei Polybius wie bei Strabo XIV 5 4 nur eine und dieselbe Örtlichkeit und nicht etwa eine doppelte Grenzlinie. Nehmen wir also ohne Bedenken den Zusatz in den polybianischen Text auf, zumal da derselbe, wie wir vorher schon bemerkt haben, in diesem Kapitel recht verdorben ist; fehlt doch selbst die wichtigste Friedensbestimmung, welche den Taurus als Grenze des syrischen Reiches festsetzte. Livius und Appian werden demnach auch hier dem polybianischen Berichte und nicht etwa römischen Jahrbüchern gefolgt sein.

Was Appian am Schluß des 39. Kapitels über die Förmlichkeiten, welche nach geschlossenem Frieden vollzogen wurden, berichtet, erwähnt Polybius *KA* 44 10 und 46 1-2. Nur fehlt in den Bruchstücken des letzteren die Bemerkung, daß eine Erztafel mit den Friedensbedingungen auf dem Kapitol aufgestellt worden sei. Da aber auch Livius XXXVII 55 3 bemerkt: foedus in Capitolio cum Antipatro.....est ictum, so scheint es mir nach dem Ergebnis unserer bisherigen Untersuchungen natürlicher, mit Nissen[2]) und Meyer[3]) an Polybius, dessen Worte von den Verfassern des constantinischen Sammelwerkes leicht ausgelassen sein können, als mit Mommsen[4]) an die römischen Jahrbücher als Quelle für Livius und Appian zu denken. Was schließlich Appian 44 über die Ordnung der kleinasiatischen Verhältnisse mitteilt, finden wir bei Polybius *KA* 18 1 und 48 2-8, Livius XXXVIII 39 7-13 und Diodor XXIX 11; nur enthält des letzteren kurzer Bericht mancherlei Irrtümer und Verwechselungen.[5])

Bevor ich diesen Teil meiner Untersuchung schließe, sei es gestattet, noch mit wenigen Worten auf den Feldzug hinzuweisen, welchen der Konsul Cn. Manlius Vulso gegen Galatien unternahm. Appian 42 schildert dieselben Begebenheiten in gedrängter Kürze, welche Livius XXXVIII 12—27 ausführlich nach dem polybianischen Berichte[6]) erzählt. Auch hätte er hier keinen Fehler begangen, wenn er nicht gesagt hätte, daß der Olymp, an welchem eine Schlacht geliefert wurde, in Mysien läge. Mommsen[7]) selbst giebt zu, daß Polybius bei der Darstellung dieses Feldzuges keinem römischen, sondern einem griechischen Gewährsmann gefolgt sei, ja daß er vielleicht selbst Augenzeuge gewesen wäre. Da also Appian mit Livius übereinstimmt und Livius aus Polybius geschöpft hat, so liegt gar kein Grund vor anzunehmen, daß Appian hier die römischen Jahrbücher als Quelle benutzt habe, besonders da der einzige Grund, welchen Mommsen anführt, um zu beweisen, daß nicht Polybius Appians Gewährsmann gewesen sein könne, schon von Meyer[8]) widerlegt worden ist. Denn daß auch Polybius sich über die von dem Konsul auf dem Rückmarsche durch Thracien begangenen Fehler gleich

---

[1]) Vergl. Mommsen a. a. O. S. 535 mit Anm.; Meyer a. a. O. S. 126 mit Anm.
[2]) A. a. O. S. 208 u. f.
[3]) A. a. O. S. 125.
[4]) A. a. O. S. 523 Anm. 8.
[5]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 209.
[6]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 203 u. f.; Mommsen a. a. O. S. 544.
[7]) A. a. O. S. 538 u. ff.
[8]) A. a. O. S. 126.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Appian 43 tadelnd geäußert hat, lehrt das polybianische Bruchstück *KΔ* 49. Livius aber, welcher XXXVIII 40—41 diesen Rückmarsch schildert, hat natürlich den gegen Vulso vorgebrachten Tadel unterdrückt.

Nachdem ich somit noch einmal die von Nissen ausgeführten Untersuchungen über die Verwandtschaft des Appian mit Polybius eingehend geprüft habe, komme ich trotz mancherlei Abweichungen im einzelnen zu demselben Hauptergebnis wie dieser verdiente Forscher. Denn da alle Begebenheiten, welche Appian 1—9, 12—39 und 42—44 schildert, in derselben oder in ähnlicher Weise auch in den Bruchstücken des Polybius oder von seinen Ausschreibern Livius und Diodor dargestellt werden, so ist es, falls wir nur bedenken, mit welcher Sorglosigkeit Appian die Ereignisse umgestellt, zusammengezogen und entstellt hat, äußerst wahrscheinlich, daß er ungeachtet einiger Verschiedenheiten in den eben angeführten Kapiteln, welche die Geschichte des syrischen Krieges enthalten, ausschließlich das polybianische Werk als Quelle benutzt hat. Wir können uns demnach auch seiner Worte bedienen, um die Lücken in der uns erhaltenen Schilderung, welche Polybius von diesem Kriege entworfen hat, auszufüllen.

Bei dieser Untersuchung habe ich mit Ausnahme des Plutarch die Nebenquellen nicht berücksichtigt. Denn einerseits ist die Schilderung des syrischen Krieges, welche die späteren Geschichtsschreiber bieten, der Anlage und Bestimmung ihrer Werke gemäß äußerst kurz gehalten; anderseits stützt sich fast ihr ganzer Bericht auf Livius[1]) und fügt deshalb nichts Neues hinzu. Nur einzelne Teile scheinen den römischen Jahrbüchern zu entstammen und sind eben deshalb ganz zu verwerfen oder nur mit der größten Vorsicht zu verwerten. So schildert Florus II 8 mit weit lebhafteren Farben als Livius XXXVI 11_2 nach seiner Gewohnheit das Leben des Antiochus im Winterlager zu Chalcis und giebt abgesehen von anderen Ausschmückungen und Übertreibungen die Stärke des syrischen Heeres in der Schlacht bei Magnesia auf 300 000 Mann an, während Livius XXXVII 37_8 nur von etwa 72 000 Mann spricht.[2]) Ähnlich verhält es sich mit Eutrop. Denn obgleich es bei Suidas unter dem Worte *Καπίτων* heißt: *Εὐτροπίου Ῥωμαϊστὶ ἐπιτεμόντος Λίβιον τὸν Ῥωμαῖον,* so findet sich dennoch auch in seinem recht kurzen Bericht über den syrischen Krieg IV 3 eine Mitteilung, welche auf Livius nicht zurückgehen kann. Gleich Appian 11 und Plutarch im Leben des Flaminin 20 erwähnt Eutrop einen Ort oder Bezirk Libyssa bei Nicomedia in Bithynien, wo Hannibal begraben worden sein soll. Er wird also wohl diese Mitteilung, wie ich früher von Plutarch und Appian angenommen habe, den römischen Jahrbüchern entlehnt haben.[3])

---

[1]) Vergl. Ulrich Köhler, Qua ratione T. Livii annalibus usi sint historici latini atque graeci, Göttingen 1860.

[2]) Vergl. Köhler a. a. O. S. 24; daß Florus auch die Nachricht von dem Schwitzen des Apollobildes zu Cumä, wie Köhler annimmt, einer anderen Quelle entnommen habe, scheint mir nicht wahrscheinlich, da auch Livius XLIII 13 dieses Wunderzeichens gedenkt; freilich setzt er es in eine spätere Zeit, aber Florus, welcher auch sonst die Nachrichten des Livius, wie Köhler a. a. O. S. 27 selbst nachgewiesen hat, vielfach durch einander wirft, wird es auch hier so gemacht haben.

[3]) Vergl. Köhler a. a. O. S. 39; Pirogoff, De Eutropii breviarii ab u. c. indole ac fontibus, Berlin 1873, S. 58 und 64. Der Satz des Eutrop castra regis Antiochi nocturna pugna capta sunt, welcher durch seine gedrängte Kürze ein unrichtiges Bild der Schlacht bei den Thermopylen giebt, kann sehr gut dem Livius entstammen, da Eutrop mit dem nächtlichen Kampfe jedenfalls den die Schlacht entscheidenden Zug Catos gemeint hat, welchen auch Livius XXXVI 18_1 und $_8$ gleich den übrigen Quellen als einen vor Sonnenaufgang unternommenen nächtlichen Überfall schildert; auf die Worte castra capta sunt scheint mir Pirogoff a. a. O. S. 67 u. f. ein zu großes Gewicht gelegt zu haben; es soll meiner Ansicht nach nicht gerade die Eroberung des Lagers, sondern überhaupt die vollständige Niederlage des Königs zeitlich bestimmt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eine Ausnahme unter den späteren Geschichtsschreibern bildet allein Justin. Denn er erwähnt, trotzdem auch seine Darstellung des syrischen Krieges im allgemeinen recht knapp zugeschnitten ist, einzelne Vorgänge dieser Zeit ausführlicher und stützt sich nicht auf den livianischen Bericht, sondern hat bekanntlich nur einen Auszug des von Pompejus Trogus verfaßten Geschichtswerkes gegeben. Vergleichen wir diesen Auszug mit den früher besprochenen Hauptquellen, so entdecken wir eine auffällige Übereinstimmung mit der polybianischen Darstellung. Dessen ungeachtet glaubte ich ihn bei der Untersuchung über die Quellen des Appian nicht verwerten zu dürfen, weil über die unmittelbare Abhängigkeit des Pompejus Trogus von Polybius die Ansichten der Gelehrten nicht wie bei Livius und Diodor einig, sondern sehr geteilt sind. Während man nämlich früher Polybius als unmittelbare Quelle des Pompejus Trogus für die Geschichte des syrischen Krieges annahm [1]), neigt sich jetzt der größere Teil der Forscher der Ansicht v. Gutschmids [2]) zu, daß Trogus nur eine lateinische Bearbeitung des von Timagenes verfaßten griechischen Geschichtswerkes geliefert habe. Letzterer muß dann aber für den vorliegenden Teil seiner Geschichte das polybianische Werk als Quelle benutzt haben, da, wie ich eben hervorgehoben habe, der Auszug des Justin mit den in den Bruchstücken des Polybius und in den Werken seiner Ausschreiber enthaltenen Nachrichten große Ähnlichkeit hat.

Am eingehendsten beschäftigt sich der Auszug mit den Erlebnissen und Plänen des Hannibal. Denn nachdem Justin XXXI 1_{1-4} mit wenigen Worten auf die durch die Eroberungen des Antiochus gegebene Veranlassung zum Kriege und die Verhandlungen der Römer mit dem König hingewiesen hat, wie wir es auch in ähnlicher, aber ausführlicherer und deshalb genauerer Weise [3]) teils aus Polybius selbst, teils aus Livius, Appian und Diodor kennen gelernt haben, spricht er 1_7—2 sofort von dem Gerücht, welches über Hannibals geheime Verbindung mit Antiochus in Umlauf gesetzt worden war, und über seine Flucht aus Karthago zum König Antiochus in ähnlichen Ausdrücken, wie Livius XXXIII 45_6—49 nach Polybius dies alles berichtet und Appian 4 es kurz andeutet. Nur sagt Justin 2_1 bestimmt, daß der römische Senat seinem Gesandten Servilius den geheimen Auftrag gegeben hätte, Hannibal, falls es möglich wäre, bei Seite schaffen zu lassen, während Livius 48_{11} dies natürlich bloß als ein Gerede einzelner Karthager hinstellt.

Was Justin 3_5—4_3 über die Aufnahme Hannibals am Hofe des Antiochus, über seinen Kriegsplan und die Entsendung eines Boten nach Karthago sagt, finden wir in teilweise wörtlicher Übereinstimmung und gleicher Verknüpfung bei Livius XXXIV 60_2—61 und Appian 4, 7—8 wieder. Kleine Zusätze, Auslassungen und Abweichungen, welche sich sowohl in diesem ersten Teil als auch in den späteren finden, sind teils durch die von Justin vorgenommene starke Verkürzung entstanden, teils deuten sie darauf hin, daß Trogus wohl das

---

[1]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 307.

[2]) Literarisches Centralblatt, her. v. Fr. Zarncke, Leipzig 1872, S. 659.

[3]) So spricht Justin bloß von den Eroberungen, welche Antiochus in den der ägyptischen Krone unterworfenen Ländern machte, und läßt den jungen König von Ägypten unter der Vormundschaft der Römer stehen, während nach Polybius *IH* 50_5, Appian 3 und den übrigen Quellen die Römer nur als Freunde des Ptolemäus verlangen, daß Antiochus dessen Besitzungen räume. Ob Trogus die Nachricht von dieser Vormundschaft einer römischen Quelle, wie Nissen a. a. O. S. 306 meint, oder seiner griechischen Vorlage entnommen hat, läßt sich bei der jetzigen Beschaffenheit unserer Überlieferung kaum entscheiden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

polybianische Werk nicht unmittelbar benutzt hat. So fügt Justin in den Kriegsplan des Hannibal die Hoffnung ein, daß außer Karthago wohl auch Spanien zum Aufstand gegen die Römer gebracht werden könnte, und Antiochus soll nach seinem Bericht den Ausgang des von Hannibal unternommenen Feldzuges gegen Italien ruhig in Asien abwarten, während er nach Livius 60 6 [1]) in Griechenland seine Truppen zur Überfahrt nach Italien bereit halten soll. Auch sagt Justin nicht ausdrücklich, daß Aristo bei seiner heimlichen Abreise in Karthago einen öffentlichen Aufruf angeschlagen habe, wie es die übrigen Quellen berichten.

Die Nachrichten Justins 4 4-9 über die römische Gesandtschaft, ihre Aufträge und ihre Thätigkeit in Ephesus finden wir zum Teil bei Livius XXXV 14 1-4 wieder. Vor allem möchte ich aber auf die völlige Übereinstimmung seiner Mitteilungen mit dem von Appian 9 Erzählten aufmerksam machen. Erstens verknüpfen beide Schriftsteller diesen Bericht unmittelbar mit dem Versuch Hannibals, Karthago für Antiochus zu gewinnen, und zweitens erzählt auch Justin gleichwie Appian, daß die römischen Unterhändler nur zum Scheine hätten unterhandeln, in Wirklichkeit aber die Rüstungen des Königs erforschen und Hannibal entweder gewinnen oder doch beim Könige verdächtigen sollen, was Livius, wie ich früher erwähnt habe, zu verschleiern sucht. Beide Berichte müssen demnach auf dieselbe Quelle, d. h. auf Polybius, welcher ja auch schon Γ 11 dieser hinterlistigen Absicht der römischen Gesandtschaft gedenkt, zurückgehen. Daß Justin weder des Scipio noch seines Gespräches mit Hannibal bei dieser Gelegenheit Erwähnung thut, scheint mir ein neuer Beweis gegen Nissens Ansicht zu sein, daß Appian seine Mitteilungen hierüber im 10. und 11. Kapitel dem Polybius entlehnt habe. Die römische Forderung an Antiochus, entweder sich auf Asien zu beschränken oder sich die Einmischung der Römer in die asiatischen Verhältnisse gefallen zu lassen, mit welcher Justin das 4. Kapitel schließt, ist aus seinen eigenen Worten nicht zu verstehen, da er nur von asiatischen Eroberungen des Königs vorher gesprochen und nirgends die europäischen ausdrücklich erwähnt hat. Sie ist auch, wie uns die übrigen Quellen zeigen, nicht bei dieser Gelegenheit, sondern schon früher bei den Verhandlungen in Rom gestellt worden und also bloß infolge der Verkürzung hierher geraten.

Hannibals Rede, welche Justin im 5. Kapitel giebt, scheint aus mehreren Reden dieses Feldherrn, welche die übrigen Quellen bieten, zusammengezogen zu sein. Die äußeren Umstände, unter denen sie nach Justin gehalten sein soll, entsprechen der Lage der Dinge, wie sie Livius XXXVI 6 7 und 7 1 und Appian am Ende des 13. Kapitels andeuten. Die einleitenden Worte der Rede weisen dagegen auf das, was Livius XXXV 19 Hannibal über seinen Römerhaß sagen läßt, während der Hauptinhalt teils eine erweiterte Wiedergabe dessen, was Justin schon im 3. Kapitel, Livius XXXIV 60 3-4 und Appian 7 als Hannibals Ansicht dargestellt haben, teils allgemeine Andeutungen aus den von Livius XXXVI 7 und Appian 14 dem Hannibal in den Mund gelegten Ausführungen enthält. Die Wirkung der Rede schließlich, wie sie Justin 6 1-3 schildert, stimmt wiederum mit dem überein, was Livius XXXVI 8 1 und Appian am Ende des 14. Kapitels darüber sagen [2]). Wenn also nicht Justin diese Zusammenziehung selbst vorgenommen hat, so beweist sie wieder, daß Trogus nicht unmittelbar die polybianische Darstellung, sondern eine Umarbeitung derselben übersetzt hat.

---

[1]) Ebenso nach Liv. XXXVI 8 19—20 und Appian 14.

[2]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 307.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hiermit giebt Justin die ausschließliche Beschäftigung mit Hannibal auf und schildert in wenigen Kapiteln und großen Zügen den Verlauf der eigentlichen Kriegsbegebenheiten. Aber auch in ihnen wird Hannibals Name noch vielfach hervorgehoben, sodaß es den Anschein hat, als ob er und nicht der König Antiochus gegen die Römer zu Felde gezogen sei. Dies Hervortreten des karthagischen Helden haben wir in der polybianischen Schilderung nicht bemerkt; es wird demnach wohl erst durch die Umarbeitung derselben entstanden und auf diesem Wege in das Werk des Trogus gekommen sein.

Nachdem Justin 6_{3-4} mit ein paar Worten der Heirat des Königs gedacht und im Gegensatz hierzu das thatkräftige Vorgehen des römischen Konsuls Acilius Glabrio geschildert hat, erwähnt er 6_{5-6} äußerst kurz die Niederlage des Antiochus und seine schmähliche Flucht nach Asien. Diese spärlichen Nachrichten, welche bloß die Folge der Ereignisse flüchtig bezeichnen, stimmen selbstverständlich mit den übrigen Quellen vollkommen überein. Bedeutsam für ihren Ursprung scheint mir aber die für den Gang der Ereignisse ganz bedeutungslose Mitteilung zu sein, daß der König damals bereut habe, Hannibals Rat nicht befolgt zu haben. Denn diese Bemerkung muß, wie alle anderen Quellen beweisen, auf Polybius zurückgeführt werden.

Auch die wenigen Angaben über die Unternehmungen zur See, welche sich bei Justin 6_{7-9} finden, entsprechen in der Hauptsache den Berichten der übrigen Schriftsteller. Die Flotte des Ämilius wird wie bei Livius XXXVII 30_1 mit Einrechnung der rhodischen auf 80 Panzerschiffe angegeben, während ja Appian 27 irrtümlich von 83 Schiffen spricht. Die Mißverständnisse erklären sich leicht aus der starken Zusammenziehung. So wird Hannibal für den syrischen Admiral Polyxenidas gesetzt, weil ja auch er, wie wir aus Livius XXXVII 8_3, 23—24 und Appian 22, 28 wissen und schon früher besprochen haben, an die Spitze einer syrischen Flotte gestellt und von den Rhodiern an der Küste Pamphyliens geschlagen worden war. Bezeichnend ist es aber, daß seine Tüchtigkeit den asiatischen Mannschaften und Schiffen gegenüber trotz seiner Niederlage ins glänzendste Licht gestellt wird.

Auch die Konsulwahl 6_{10}—7_2 ist infolge der gedrängten Kürze an die unrichtige Stelle geraten; denn nach Livius XXXVI 45_9 waren L. Scipio und L. Ämilius in demselben Jahre im Amte. Auch an dieser Stelle wird Hannibal wieder hervorgehoben und dem Scipio Africanus gegenübergestellt.

Nachdem Justin 7_3 bei der Erwähnung des Überganges der Scipionen nach Asien noch einmal Hannibals gedacht hat, geht er 7_{4-9} etwas ausführlicher auf die Verhandlungen vor der Schlacht bei Magnesia ein. In dieser Schilderung finden wir viele Anklänge an die polybianische Darstellung, aber auch einzelne kleine Abweichungen, welche meiner Ansicht nach eine unmittelbare Übersetzung des Polybius durch Trogus ausschließen. Wie bei Polybius wird zwar auch hier die Uneigennützigkeit des Scipio hervorgehoben und die Trennung seiner persönlichen Vorteile von den Ansprüchen des Staates stark betont; auch die Bedingungen, welche Scipio nach Polybius stellt, finden sich unter den von Justin mitgeteilten, und die ungünstige Ansicht, welche der König über diese Friedensvorschläge hegt, wird von Justin in ähnlichen Ausdrücken beschrieben. Dagegen sagt er allein, daß der König des Scipio Sohn parvo navigio traicientem gefangen genommen habe, fügt die Drohung des Vaters hinzu, daß er seinen Sohn, wenn es nötig gewesen wäre, mit Waffengewalt geholt haben würde, und giebt schon hier sämtliche Friedensbedingungen, also auch die Auslieferung der Schiffe, Kriegsgefangenen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Überläufer. Dies erkläre ich mir in ähnlicher Weise wie vorher bei Appian und Diodor. Der griechische Bearbeiter des Polybius hat, als er in des letzteren Darstellung las, daß später weder die Scipionen noch der Senat neue Bedingungen hinzugefügt hätten, hier schon, um Wiederholungen und Längen in seiner Erzählung zu vermeiden, alle Forderungen aufgezählt. Träfe also Mommsens Ansicht über Appians Quellen zu, so müßte auch Trogus aus den römischen Jahrbüchern geschöpft haben, was außer vielen anderen Umständen schon der von Justin 7 3 gebrauchte Ausdruck traicientibus in Asiam Scipionibus exercitum anzunehmen verbietet, da, wie schon häufig bemerkt worden ist, in den Jahrbüchern bloß von dem Konsul die Rede gewesen wäre.

Die Aufnahme des römischen Heeres in Ilium schildert Justin 8 1-4 im Vergleich zu seiner üblichen Kürze recht wortreich und sogar ausführlicher als Livius XXXVII 37 2-3. Es kann immerhin Trogus hier ein Stück aus römischen Quellen eingeschoben haben; natürlicher scheint es mir aber nach der ganzen Arbeitsweise dieses Schriftstellers [1]) zu sein, daß er auch hier seinem griechischen Gewährsmanne gefolgt ist, zumal da ja auch Livius beweist, daß Polybius Ähnliches berichtet hat.

Das entschlossene Auftreten des M. Ämilius Lepidus in der Schlacht bei Magnesia ist das einzige Ereignis, was uns Justin 8 5-7 aus dieser Schlacht zu melden weiß, und in dessen Schilderung stimmt er vollkommen mit Livius XXXVII 43 1-4 überein. Auch diesen Bericht muß Trogus einer griechischen Quelle entnommen haben. Denn er ist gleich dem des Livius und Appian vom syrischen Standpunkt geschrieben, da auch in ihm die Niederlage des linken römischen Flügels als auf dem rechten (nämlich des syrischen Heeres) geschehen geschildert [2]) und offen eingestanden, ja sogar als Schande bezeichnet wird. Die ungeheure Höhe des Verlustes, welchen das königliche Heer erlitt, giebt auch Justin 8 8 gleich den übrigen Quellen auf 50 000 Tote an; die Zahl der Gefangenen belief sich nach ihm dagegen auf 11 000, während Livius 44 1 nur von 1400 spricht.

Die Worte, welche Justin 8 8 bei den folgenden Friedensverhandlungen dem P. Scipio in den Mund legt, geben auch teilweise Polybius *KA* 17 1 und Appian 38, vollständig Livius XXXVII 45 12 wieder. Die Verteilung der gewonnenen Länder unter die Bundesgenossen wird von Justin 8 9 nur oberflächlich gestreift.

Wir finden also in der Darstellung des Pompejus Trogus einerseits eine große Übereinstimmung mit der polybianischen Schilderung, welche selbst in nebensächlichen Einzelheiten zu Tage tritt; anderseits zeigen sich aber auch allerlei Abweichungen, welche sich nicht allein aus der von Justin ausgeführten Zusammenziehung erklären lassen, wie z. B. besonders die starke Betonung des Einflusses, welchen Hannibal auf den Verlauf des Krieges geübt haben soll. Da wir nun aber dem Trogus eine selbständige Bearbeitung des polybianischen Berichtes nicht zutrauen dürfen, so müssen wir sowohl aus den von v. Gutschmid angeführten äußeren Gründen als auch aus den von mir hervorgehobenen inneren Anzeichen schließen, daß er eine griechische Bearbeitung des Polybius bloß übersetzt hat. Mag diese aber nach v. Gutschmids Vermutung von Timagenes oder von einem andern Geschichtsschreiber angefertigt sein, sicher ist jedenfalls, daß sie auf Polybius zurückgeht.

---

[1]) Vergl. v. Gutschmid a. a. O. S. 659.
[2]) Vergl. Meyer a. a. O. S. 123 Anm. 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus unserer bisherigen Untersuchung geht demnach hervor, daß unsere gesamte Überlieferung über die Geschichte des Krieges der Römer gegen Antiochus zum bei weitem größten Teil unmittelbar auf die polybianische Darstellung zurückzuführen ist, ein kleiner Teil aber und zwar der wertloseste doch wenigstens mittelbar derselben entnommen sein muß. Nur hin und wieder haben sich Spuren aus den römischen Jahrbüchern gefunden; diese lassen sich jedoch leicht erkennen und ausscheiden.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, nach den Quellen zu forschen, deren sich Polybius selbst bei der Darstellung des Krieges der Römer gegen Antiochus bediente. Wie den appianischen Bericht möchte Mommsen[1]) auch den polybianischen auf eine römische Vorlage, vielleicht, wie ich schon anfangs erwähnt habe, auf die von dem Sohne des P. Scipio Africanus verfaßte griechische Geschichte zurückführen. Wenn wir jedoch die Worte des Polybius oder seiner Ausschreiber Livius und Appian lesen, muß es uns sofort klar werden, daß ersterer sicherlich nicht einen römischen Bericht benutzt hat. Was der König Antiochus vor dem Kriege vollführte und wie er seine Zeit in den Winterquartieren vergeudete, ausführlich zu schildern wäre einem römischen Berichterstatter gewiß nicht in den Sinn gekommen. Alle Unternehmungen aber, welche Antiochus gegen die Römer ausführte, werden vom Standpunkt des syrischen Königs dargestellt. Die Seekämpfe werden, trotzdem sie für den Ausgang des Krieges von untergeordneter Bedeutung waren, umständlich ausgemalt; dagegen ist von den Thaten der römischen Legionen kaum die Rede. Der Marsch, welchen die Scipionen durch Macedonien und Thracien ausführen, wird, obgleich in den Jahrbüchern auch hierüber einiges gestanden haben muß[2]), von Livius XXXVII 7_{16} und von Appian 23 nur mit wenigen Worten berührt; und in der Schlacht bei Magnesia treten, wie ich früher schon hervorgehoben habe, die Römer gegen den König Eumenes ganz in den Hintergrund. Wenn aber Mommsens Ansicht die richtige wäre, würden unsere Berichte nicht von Seeschlachten und Thaten verbündeter Fürsten ausführlich reden, sondern vor allem die Verdienste der Scipionen feiern; denn daß dieselben in auffallender Weise hervortreten, wie Mommsen meint, habe ich außer bei den Verhandlungen nirgends bemerkt.

Aber nicht allein die Art der Darstellung weist auf eine außerhalb Roms zu suchende Quelle, sondern manche Stellen der polybianischen Schilderung stehen mit den uns teilweise durch Livius erhaltenen Angaben der römischen Jahrbücher in offenkundigem Widerspruch. Schon Meyer[3]) hat auf einen solchen aufmerksam gemacht. Nach den Jahrbüchern berichtet Livius XXXVII 2_{7}: A. Cornelio . . . . imperatum . . . . ut legiones in Aetoliam traiectas M'. Acilio traderet, si is manere ibi vellet; si Acilius redire Romam mallet, ut A. Cornelius cum eo exercitu in Aetolia remaneret, und nach 48_{5} und 50_{4} befindet er sich auch wirklich mit dem Heere in Ätolien; nach Polybius dagegen berichtet Livius 7_{7} nur: M'. Acilius tradito consuli exercitu provincia decessit, und Polybius *KA* 4_{4} und mit ihm Livius 6_{5} bemerken, Scipio habe mit den Ätolern einen Waffenstillstand schließen wollen, um sofort nach Asien rücken zu können; von dem Heere des Cornelius ist garnicht die Rede. Denn sonst hätte ja dieser mit den Ätolern weiter kämpfen und diese hätten nicht während der Abwesenheit

---

[1]) A. a. O. S. 513 u. f.
[2]) Vergl. Meyer a. a. O. S. 122.
[3]) A. a. O. S. 121.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Scipionen neue Eroberungen machen können, ohne auf Widerstand seitens der Römer zu stoßen. Erst später traf nach Polybius *KA* 25 9 und Livius XXXVIII 3 9 M. Fulvius mit einem Heere in Apollonia ein. Auf einem ebenso bedeutenden Unterschied zwischen dem Berichte des Polybius und dem der Jahrbücher habe ich schon aufmerksam gemacht, als die von Livius XXXVII 34 6 in beiden Überlieferungen mitgeteilte Gefangennahme eines Sohnes des P. Scipio besprochen wurde.

Am meisten Unterschiede treten aber in den Zahlenangaben zu Tage, worauf Nissen[1]) teilweise hingewiesen hat. So erwähnen die Jahrbücher nach Livius XXXV 20 11: Atilio in Bruttios duae legiones decretae . . . . . et ut sociis eodem milia peditum quindecim imperarentur et quingenti equites, 23 5 heißt es weiter: ut M. Baebius ex Bruttis ad Tarentum et Brundisium promoveret legiones, decrevit, inde, si res posceret, in Macedoniam traiceret, und 24 7: M. Baebius a Brundisio cum omnibus copiis transire in Epirum est iussus et circa Apolloniam copias continere; es folgt nun 41 4-5: quattuor milia peditum civium Romanorum et trecenti equites, sex milia socium Latini nominis cum quadringentis equitibus sunt decreta; eorum dilectum habere L. Quinctius consul iussus und endlich XXXVI 1 6-8: senatus decrevit . . . . cui Graecia evenisset, ut praeter eum numerum militum, quem L. Quinctius consul in eam provinciam . . . . scripsisset imperassetve, ut eum exercitum acciperet, quem M. Baebius . . . . . in Macedoniam traiecisset; et extra Italiam permissum, ut, si res postulasset, auxilia ab sociis ne supra quinque milium numerum acciperet, unter welchen wohl die nach 4 8 von Masinissa angebotenen 500 Reiter und außerdem noch die 20 Elefanten gewesen sein werden. Nach diesem Berichte, der den Jahrbüchern entnommen ist, führte also der Konsul ein Heer von höchstens 11 200 Mann, von denen etwa 1200 beritten waren, und 20 Elefanten nach Griechenland und vereinigte es hier mit dem 25 500 Mann starken Heere des Bäbius, sodaß er gegen 36 700 Mann Fußvolk und Reiter und 20 Elefanten hatte. Dagegen berichtet Livius XXXVI 14 1: M'. Acilius consul cum viginti milibus peditum, duobus milibus equitum, quindecim elephantis mari traiecto pedestris copias Larisam ducere tribunos militum iussit; ipse . . . . ., und dieser Bericht stammt nach Nissens Beweis aus Polybius; denn auch Appian 17 sagt: *Ῥωμαῖοι δ' ὑπὸ σπουδῆς τοῖς τότε ἑτοίμοις ἱππεῦσι δισχιλίοις καὶ πεζοῖς δισμυρίοις καὶ ἐλέφασί τισιν, ἡγουμένου σφῶν Ἀκιλίου Μανίου Γλαβρίωνος, ἐς Ἀπολλωνίαν ἐκ Βρεντεσίου διαβαλόντες ἐπὶ Θεσσαλίας ἐβάδιζον;* er läßt also nur die Zahl der Elefanten unbestimmt. Die Vereinigung mit einem schon in Griechenland befindlichen großen Ergänzungsheere wird garnicht ausdrücklich erwähnt. Mithin scheint Polybius die Höhe der Truppenzahl des Bäbius, dessen er nach Livius XXXVI 8 6, 13, 22 8 und Appian 16 ebenfalls gedacht hat, nicht so übertrieben zu haben wie die römischen Jahrbücher. Ebenso wenig stimmen die beiden Berichte in den Angaben über die Stärke der von den Römern überhaupt damals gegen Antiochus aufgebotenen Heeresmacht genau überein. Denn während Appian am Ende des 15. Kapitels von 20 000 Römern und 40 000 Bundesgenossen spricht, rechne ich nach den Angaben der Jahrbücher

bei Livius XXXV	20 11	10 000	Römer	15 500	Bundesgenossen,	
	41 4	4 300	„	6 400	„	
XXXVI	1 9	10 000	„	10 000	„	(als konsularisches Ersatzheer)
		24 300	Römer und	31 900	Bundesgenossen,	

[1]) A. a. O. S. 177 u. f., 180.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu welchen nach Livius XXXVI 1 8 nötigen Falls noch höchstens 5000 Mann außeritalischer Hilfstruppen kommen durften. Hiernach würde nur die Gesamtsumme ungefähr mit der appianischen Angabe stimmen, nicht aber die einzelnen Zahlen für die Römer und ihre Bundesgenossen. Ferner berichten die Jahrbücher bei Livius XXXVI 2 14: C. Livius praetor.... triginta navibus paratis traicere in Graeciam.... inssus, während Livius 42 1 nach Polybius bemerkt: C. Livius.... cum quinquaginta navibus tectis profectus ab Roma Neapolim....

Aus allen diesen Anzeichen können wir zur Genüge erkennen, daß Polybius keine römische Darstellung des syrischen Krieges, welche zugleich den Jahrbüchern als Quelle diente, benutzt haben kann. Viel natürlicher scheint mir auch die Annahme zu sein, daß der griechische Geschichtsschreiber sich griechische Berichte von Augenzeugen zu verschaffen suchte, da er doch annehmen konnte, daß die von Römern verfaßten Schilderungen von einseitig römischem Standpunkt aus geschrieben wären.

Schon Nissen[1]) hat die Beobachtung gemacht, daß Polybius und seine Ausschreiber Livius und Appian die Thaten der Rhodier mit ganz besonderer Sorgfalt erzählt haben. Ja Livius schildert, obgleich er ein Römer ist, unter dem Einfluß seiner Quelle die rhodischen Unternehmungen, welche für den Verlauf des Krieges eigentlich ohne jede Bedeutung waren, viel zu ausführlich. Hieraus können wir erkennen, daß Polybius den Seekrieg nach den Berichten rhodischer Augenzeugen oder doch wenigstens Zeitgenossen, unter denen er *Iς* 14—20 Zeno und Antisthenes namentlich anführt, beschrieben hat. Selbst Mommsen[2]) kann deswegen nicht leugnen, daß Polybius außer dem römischen Urbericht wenigstens diese beiden Berichterstatter bei der Bearbeitung der Geschichte des syrischen Krieges hinzugezogen hat. Einen weiteren Beweis für die Benutzung rhodischer Quellen seitens des Polybius finden wir bei Valeton[3]) und dann noch einmal angeführt bei v. Scala.[4]) Während nämlich Polybius *KE* 4 5 sagt: *Λύκιοι δεδομένοι Ῥοδίοις οὐκ ἐν δωρεᾷ, τὸ δὲ πλεῖον ὡς φίλοι καὶ σύμμαχοι,* heißt es dagegen *KΔ* 48 8: *μετὰ δὲ ταῦτα Ῥοδίοις ἐχρημάτισαν διδόντες Λυκίαν καὶ Καρίας*.....und *KB* 5 7: *φάσκοντες Λυκίαν καὶ Καρίας*..... *δεδόσθαι Ῥοδίοις ὑπὸ Ῥωμαίων ἐν δωρεᾷ.* Aus dem Widerspruch, welcher in diesen Worten liegt, geht deutlich hervor, daß Polybius an ersterer Stelle die römische, an den beiden letzteren aber die rhodische Ansicht über diese Angelegenheit und zwar jedenfalls nach einer rhodischen Quelle wiedergiebt.

Aber nicht allein rhodische Berichte hat Polybius für seine Darstellung verwertet, sondern er muß auch achäische und pergamenische Quellen, wie Meyer[5]) vermutet, benutzt haben. Mommsen hat, um seine Vermutung zu stützen, keinen einzigen Einwand gegen diese Annahme zu finden vermocht. Dagegen spricht für dieselbe deutlich und klar die rühmliche Hervorhebung der von den Achäern und ihrem Führer vor Pergamum ausgeführten Thaten,[6]) und nicht minder eindringlich weist auf sie die starke Betonung der Verdienste des Königs Eumenes.

---

[1]) A. a. O. S. 191 u. ff.
[2]) A. a. O. S. 512 Anm. 2.
[3]) De Polybii fontibus et auctoritate, Utrecht 1879, S. 222.
[4]) Die Studien des Polybius, Stuttgart 1890, S. 262.
[5]) A. a. O. S. 121 u. f.
[6]) Vergl. Nissen a. a. O. S. 191.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß Polybius seiner Gewohnheit gemäß daneben auch die Senatsbeschlüsse und andere öffentliche Urkunden eingesehen hat, beweisen für die Geschichte des syrischen Krieges die Kapitel *KA* 32 2-14 und 45,[1]) in welchen die Friedensverträge, welche die Römer mit den Ätolern und mit dem König Antiochus abgeschlossen haben, urkundenmäßig wiedergegeben werden.

Aus diesen Ausführungen ergiebt sich, daß Polybius, wie es von ihm auch nicht anders zu erwarten ist, die zuverlässigsten Berichte von Augenzeugen oder wenigstens Zeitgenossen, welche einerseits den wahren Zusammenhang und Verlauf der Ereignisse schildern konnten, anderseits ihn auch nicht verschleiern wollten, für seine Darstellung als Unterlage benutzt hat. Da aber die gesamte übrige Überlieferung, welche uns über den Krieg der Römer gegen Antiochus erhalten ist, auf ihn teils unmittelbar teils wenigstens mittelbar, wie wir früher gesehen haben, zurückgeführt werden muß und die wenigen Einschiebsel aus den römischen Jahrbüchern leicht erkannt und ausgesondert werden können, so brauchen wir mit Mommsen nicht zu fürchten, daß die spätere Annalistik ihre Einwirkung auf diesen Abschnitt der römischen Geschichte geltend gemacht hat, sondern können mit Vertrauen annehmen, daß die Begebenheiten, Zustände und Pläne der handelnden Personen wahrheitsgetreu überliefert sind und weder dem König Antiochus noch den Römern Unrecht geschehen ist.

[1]) Vergl. v. Scala a. a. O. S. 268.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß
öffentliche U
Kapitel *KA*
Ätolern und

Aus
zu erwarten
welche einer
anderseits il
hat. Da ab
Antiochus e
gesehen habe
büchern leic
zu fürchten,
Geschichte
heiten. Zust
weder dem

[1]) V

laneben auch die Senatsbeschlüsse und andere
für die Geschichte des syrischen Krieges die
iedensverträge, welche die Römer mit den
haben, urkundenmäßig wiedergegeben werden.
aß Polybius, wie es von ihm auch nicht anders
Augenzeugen oder wenigstens Zeitgenossen,
d Verlauf der Ereignisse schildern konnten,
für seine Darstellung als Unterlage benutzt
welche uns über den Krieg der Römer gegen
teils wenigstens mittelbar, wie wir früher
wenigen Einschiebsel aus den römischen Jahr-
können, so brauchen wir mit Mommsen nicht
wirkung auf diesen Abschnitt der römischen
mit Vertrauen annehmen, daß die Begeben-
rsonen wahrheitsgetreu überliefert sind und
Unrecht geschehen ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf